

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

321 (14.7.1927) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbm... 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Donnerstag, den 14. Juli 1927.

Eincentum und Verlag von: Ferdinand Schöner... Chefredakteur: Dr. Walter Schneider

Die Erhöhung der Postgebühren.

Fernporto im Ortsverkehr. Wegfall des Ortsportos in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern.

m. Berlin, 13. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichspostministerium hat es für zweckmäßig gehalten, die Einzelheiten seines neuen Vorschlages über die Erhöhung der Gebühren für den Fernverkehr wie eine bittere Pille in kleinen Dosen beizubringen.

Erst jetzt erfährt man, daß nach dem Entwurf in allen Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern die Ermäßigung des Ortsportos für Briefe und Postkarten wegfällt.

Das Ministerium begründet seinen Vorschlag damit, daß durch die umfangreiche Eingemeindung der Großstädte der Radius des Ortsportos zu weit ausgedehnt sei. Es glaubt darauf hinweisen zu können, daß ein Ortsporto sich nur da rechtfertigt, wo lediglich ein einziges Hauptpostamt die ganzen Geschäfte besorgt, daß dagegen in den Städten, in denen mehrere Postämter nebeneinander bestehen, die Beförderung der Briefe ebenso teuer wird wie im Fernverkehr und daß deshalb die Gebührensätze für den Fernverkehr durchaus gerechtfertigt seien.

Wir hegen einstweilen noch Zweifel, ob der Verwaltungsrat sich dieser Auffassung anschließen wird. Die Dinge liegen doch so, daß bis zu Beginn des Jahrhunderts der Ortsverkehr eine Sache der Privatbeförderungsanstalten war. Erst 1900 ist das Beförderungsmonopol der Reichspost auch auf die Städte ausgedehnt worden. Die Privatgesellschaften wurden abgefunden und als Ausgleich dafür die billigen Ortsätze geschaffen. Es wäre ein eigenartiges Verfahren, wenn jetzt das damals gemachte Zugeständnis wieder zurückgezogen werden sollte.

Eine weitere Bestimmung in der neuen Vorlage sieht außerdem vor, daß unter der Voraussetzung, daß die Gebühr für Postkarten auf acht Pfennige erhöht wird, diese Karten- und Markenwerte an den Automaten nur nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes erhältlich sind.

Der Groß- und Ueberseehandel zur neuen Vorlage.

* Berlin, 13. Juli. (Zuspruch.) Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. hat an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, in der auch die neue Postgebührenvorlage als untragbar bezeichnet und die Zurückziehung der Vorlage gefordert wird.

In der Eingabe wird u. a. ausgeführt, daß nach gewissenhafter Ueberprüfung der neuen Vorlage an dem bereits gelegentlich der ersten Vorlage bekanntgegebenen Standpunkt mit aller Schärfe festgehalten werden müsse. Die Geringfügigkeit der in der neuen Vorlage vorgenommenen Änderungen komme am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, daß als Gesamtmehrertrag der neu vorgeschlagenen Gebühren immer noch der Betrag von 208 Millionen Mark jährlich gegenüber rund 240 Millionen Mark aus der ersten Vorlage angenommen werde. Auch die neu geäußerte Begründung der Vorlage bringe keinerlei neue Gründe

und könne von der unbedingten Notwendigkeit der von der Reichspost einschneidenden Gebührenerhöhung nicht überzeugen. Zum Schluß wird in der Eingabe Zurückziehung der neuen Vorlage und Verzicht auf eine Erhöhung der Gebühren, Einbringung einer neuen Vorlage, frühestens nach Wiederzusammentritt des Reichstages, sowie Deckung des unbedingt notwendigen Mehrbedarfs in erster Linie auf dem Wege von Anleihen gefordert.

Englischer Staatenbund in Afrika.

m. Berlin, 13. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach einer Meldung des Daily Telegraph hat die englische Regierung beschlossen, eine Kommission nach Ostafrika zu schicken, zu dem Zweck, dort einen Staatenbund in den englischen Kolonien

in Kenia, Uganda, Sansibar vorzubereiten, dem auch das ehemalige deutsche Ostafrika, heute Tanganika, anzuschließen wäre. Andere Kolonien, wie Nordrhodesia und Nyassaland, sollen diesem Bunde eventuell später beitreten.

Die Meldung ist sehr vorsichtig gefaßt, indem sie zunächst von einem Bericht spricht, den die Kommission erstatten soll. Aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß England sich mit diesem Vorgehen über die Bestimmungen des Versailles Vertrages hinwegsetzt. Deutschostafrika ist Mandatsgebiet, gehört also nicht zu den britischen Kolonien, sondern untersteht dem Völkerbund. England gebietet sich zwar als unbestrittener Herr dort, ebenso wie die anderen Mandatsmächte, aber so einfach kann man doch die Rechte des Völkerbundes nicht in den Papierkorb werfen, und Deutschland wird als Mitglied der Mandatskommission Gelegenheit haben, darüber zu wachen, daß unsere ehemaligen Kolonien nicht einfach in den Kolonialbesitz der Siegerstaaten hineingeschmuggelt werden, zumal nachdem England selbst die Lüge von Deutschlands Unwürdigkeit bei der Kolonialarbeit aufgeben muß. Gerade in diesen Tagen hefte der „Manchester Guardian“ ausdrücklich fest, daß Deutschlands administrative Leistungen auf kolonialem Gebiet besonders in Ostafrika eindrucksvoll gewesen sind. Er muß zugeben, daß in Ostafrika wie in Kamerun die Eingeborenen uns ein dankbares Gedächtnis bewahren und daß es deshalb absurd wäre, ein solches Volk dauernd von der Mandatskommission auszuscheiden.

Explosionsunglück in Belgien.

M. Brüssel, 13. Juli. In einer Kunstseidenfabrik in Tubize ereignete sich eine schwere Explosion. Ein Teil der Gebäude wurde eingeschleudert. Bisher sind 4 Tote und 10 Verwundete geborgen worden.

Die Kammerdebatte über die Beamtenegehälter.

Abkehrung der Vorschläge der Finanzkommission.

F.H. Paris, 13. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Kammer erörterte heute vor- und nachmittag die Regierungsvorlage wegen Erhöhung der Beamtenegehälter und der Zivil- und Militärpensionen. Poincaré erklärte in langer Rede, daß er eine Abänderung seiner Vorschläge nicht zulassen könne, aber vom 1. Januar 1928 ab könnten den Beamten Nachzahlungen der Gehälter bewilligt werden, wenn die Staatseinnahmen dies gestatten sollten. Poincaré machte dabei die Mitteilung, daß im Budget des Jahres 1927 mit starken Verminderungen der Steuereingänge zu rechnen wäre. Bisher sei man mit 1,6 Milliarden im Rückstand. (Diese Verminderung der Steuereingänge ist natürlich auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage Frankreichs zurückzuführen.) In der Nachmittagsitzung der Kammer forderten der republikanisch-sozialistische Abgeordnete Chabrun und der Kommunist Picquart eine weitere Erhöhung der Beamtenegehälter.

Die ersten Abstimmungen, die bis neun Uhr abends über die Vorlage stattfanden, ergaben einen überraschend großen Sieg Poincarés. Der Sieg ist nicht zu verwundern, weil sogar der Sozialist Leon Blum Poincaré die Anerkennung aus sprach; das Regime Poincaré habe seit einem Jahr große politische Erfolge gezeitigt. Der Staat habe eine große Bewegungsfreiheit erlangt, das sei ein Verdienst, wofür man Poincaré dankbar sein müsse. Stürmischer Beifall auf allen Seiten. Poincaré habe den Kurs des Franken verbessert, der nie mehr erschüttert werde. Allerdings sei das erzielt worden durch ungeheuer hohe, fast unerträgliche Steuern. Allgemeiner Niedergang der Produktion, die Arbeitslosigkeit, die Lebensmittelerhöhung seien die Folge des Regimes Poincarés. Seine Partei werde gegen die Regierungsvorschläge stimmen, die Finanzkommission habe weitere Erhöhungen beschlossen und die Kammer habe sich daran zu halten. Mit 351 gegen 171 Stimmen wurden die Vorschläge der Finanzkommission abgelehnt und es wurde in die Einzelberatung eingetreten. Artikel 1 und 2 wurden mit 247 gegen 200 Stimmen angenommen. Vorläufig ist nicht abzusehen, wie lange die Nachsitzung der Kammer dauern wird.

Einigung über das Schulgesetz

Abschluß der Beratungen im Kabinett.

Die verschiedenen Streitpunkte.

m. Berlin, 13. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Mittwoch abend, dem denkbar letzten Termin, da der Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Freitag seinen Urlaub antreten und nach Würdungen fahren will, ist es dem Reichskabinett gelungen, seine Beratungen über das Schulgesetz zum Abschluß zu bringen. Das amtliche Kommuniqué ist sehr zurückhaltend, es spricht nur von einer einmütigen Zustimmung des Kabinetts,

wobei gleichzeitig die Einschränkung gemacht ist, daß bei der Behandlung der Simultanschule die deutschvolksparteilichen Minister in der Minderheit geblieben sind. Die Veröffentlichung des Entwurfs wird in den nächsten Tagen erfolgen, sobald die Vorlage dem Reichsrat zugegangen ist. Das ganze Gesetz ist aus der Verfassung heraus notwendig geworden. In Weimar, bei den unausgeglichenen Gegensätzen zwischen Zentrum und Demokraten, half sich die Koalition aus allen Verlegenheiten, indem sie mit etwas verwaschenen Formulierungen über alle Klippen hinwegkam und das meiste daran einem späteren Reichsgesetz überließ. So ist es auch mit dem Artikel 146, der die praktische Gestaltung des Schulbetriebes regelt. Er enthält Grundätze, die im einzelnen von der Ländergesetzgebung nach den Bestimmungen eines noch zu erlassenden Reichsgesetzes durchzuführen sind. Um dieses Reichsgesetz geht jetzt der Streit. Im Wechsel der Kabinette sind eine Reihe von Entwürfen ausgearbeitet und dem Kabinett vorgelegt worden. Sie sind aber immer wieder steckengeblieben, weil die Regierung gestützt wurden. Herr v. Reudell hat allein mindestens acht verschiedene Entwürfe ausgearbeitet, mit denen er eine Verständigung der Regierungsparteien zu erreichen gesucht hat. Gelungen ist ihm das nicht.

Eine Reihe von Gegenätzen bleibt bestehen. Ob das Kabinett darüber hinweggekommen ist, wird sich erst übersehen lassen, nachdem der Entwurf veröffentlicht ist. Die eigentlichen Streitpunkte dürften kurz noch einmal aufgezählt werden. Ausgangspunkt ist die Frage, ob in der Weimarer Verfassung die drei verschiedenen Schularten: Simultanschule, Bekenntnisschule und weltliche Schule nebeneinander gleichberechtigt gestellt sind, oder ob die Simultanschule für die Grundform anzusehen ist, neben der auf Antrag der Eltern die anderen beiden Schularten errichtet werden können. Das Zentrum ist für die Gleich-

berechtigung eingetreten, weil es weiß, daß es bei der starken Disziplin der katholischen Bürger in seinen Gemeinden dann überall Bekenntnisschulen einrichten lassen kann, während die Deutsche Volkspartei zum Ausgleich der bestehenden Gegensätze nur für die Simultanschule eintritt. Das Zentrum ist aber sogar so weit gegangen, daß es selbst Zwergschulen von 20 und mehr Schülern als Bekenntnisschule errichten lassen wollte, um auf diese Weise dem Staat die Kosten aufzubürden, während die Deutsche Volkspartei der Meinung war, daß eine so weitgehende Interpretation mit dem in der Verfassung festgelegten Begriff, daß diese Schulen nur errichtet werden könnten, soweit ein geordneter Schulbetrieb nicht beeinträchtigt werde, in Widerspruch steht. Ueber die Ausgestaltung der Bekenntnisschule scheint eine Verständigung erzielt worden zu sein. Ein wesentlicher Streitpunkt war dagegen, von wem der Religionsunterricht in den Bekenntnisschulen beaufsichtigt werden sollte. Die Deutsche Volkspartei hat Wert darauf gelegt, daß unter allen Umständen das Aufsichtshochschulrecht des Staates gewahrt würde, daß die Beaufsichtigung also durch Organe des Staates und nicht durch Organe der Kirche ausgeübt würde. Auch hier scheint aber das Kabinett eine Formulierung gefunden zu haben, der beide Gruppen zustimmen können, vielleicht auf der Basis, daß die Aufsicht führenden Organe Staatsbeamte sind.

Nicht geeinigt hat man sich im Kabinett über den Artikel 147. Die Deutsche Volkspartei hat Wert darauf gelegt, daß entsprechend diesem Artikel die Bestimmungen des Reichsschulgesetzes auf Baden, Hessen, Nassau, in denen Simultanschulen bestehen, sich nicht ohne weiteres anwenden lassen, wie im übrigen Reich. Die Deutsche Volkspartei wollte zu diesem Zweck mindestens eine Sperrfrist einführen oder das Antragsrecht auf Einführung der Konfessionsschulen einschränken, während das Zentrum darauf besteht, daß auch in diesen Ländern sofort nach dem Inkrafttreten des Schulgesetzes die Anträge der Erziehungsberechtigten zulassen werden sollten. Hier hat sich das ganze Kabinett gegen die Minister der Deutschen Volkspartei entschieden. Uebertriebene Bedeutung aber wird man dem ganzen Entwurf noch nicht zumessen können, eben weil die Minister ihren Fraktionen ausdrücklich Entscheidungsfreiheit vorbehalten haben. Der Entwurf ist nur insofern von Wert, als er das Rad der parlamentarischen Maschine jetzt ins Rollen bringt. Er wird zunächst an den Reichsrat gehen, dann an den Reichstag, der sich in der ersten Lesung, dann im Ausschuß, dann noch in der zweiten und dritten Lesung mit allen Einzelfragen beschäftigen wird, und bis dort die Dinge zur Entscheidung herangereift sind, werden noch einige Monate vergehen, die auch in der Öffentlichkeit dazu ausgenutzt werden sollen, um die ganzen kulturellen Probleme zu klären, die mit dem Schulgesetz aufgerollt werden.

Interpellation über die Provisoriums-Verhandlungen.

F.H. Paris, 13. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber das deutsch-französische Provisorium wird noch heute morgen verhandelt werden, um die letzten technischen Einzelheiten auszuwickeln. Größere sachliche Schwierigkeiten sind nicht mehr zu erwarten, aber auf deutscher Seite dringt man darauf, daß selbst die kleinste Einzelheit genau geregelt werde, damit später keine Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung ausbrechen. Die einzige Schwierigkeit, die der Verwirklichung des Abkommens entgegen könnte, liegt bei der französischen Kammer. Diese will heute nacht unbedingt in die Ferien gehen und war deshalb nicht mehr in der Lage, das Abkommen, das morgen abend erst zu Stande kommen kann, zu ratifizieren. Könnte die Kammer, wie ursprünglich vorgesehen war, noch Freitag tagen, so wäre sie in der Lage, dem neuen deutsch-französischen Provisorium ihre Zustimmung zu geben. Der Handelsminister will noch heute eine Art Ermächtigungsgesetz erhalten, um das Abkommen am Freitag zu unterzeichnen. Bisher muß die Zollkommission zusammentreten, bei der Handelsminister über den Inhalt des Abkommens Mitteilung machen wird. Man nimmt an, daß die Zollkommission heute im Laufe der Nacht beauftragt wird, daß dem Handelsminister die Ermächtigung erteilt werden soll, ein Abkommen mit Deutschland zu unterzeichnen. Die Ratifizierung durch die Kammer soll dann erst im Herbst erfolgen.

Heute mittag wurde die Angelegenheit in Form einer Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Barthe erörtert. Dieser ist Präsident der Kammergruppe, die die Interessen der Weinbauern vertritt. Barthe verlangte in seiner Interpellation Mitteilungen über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen. Er erklärte, daß die Kammer nicht in die Ferien gehen dürfe, ohne daß sie erfahre, wie es um diese Verhandlungen stehe. Handelsminister Bokanowski erwiderte, die Regierung sei überzeugt, daß sobald wie möglich ein Vertrag mit Deutschland abgeschlossen werden müsse, aber sie könne keinen bestimmten Zeitpunkt angeben, wann das Abkommen abgeschlossen werden wird. Wenn die Kammer der Regierung ein Ermächtigungsgesetz bewilligen wollte, wie es der Reichstag der deutschen Regierung bewilligte, so könnte dieses Abkommen unter Vorbehalt des parlamentarischen Regimes unterzeichnet werden und ins Leben treten. Der Abgeordnete der Rechten, Moncault, erinnerte daran, daß an dem jetzigen Zustand nur die Linksparteien schuld seien, weil sie das Zustandekommen des Zolltarifs verhindert. Er erklärte sich bereit, das Ermächtigungsgesetz zu bewilligen, wenn die Zollkommission vom Handelsminister über den Inhalt des Abkommens unterrichtet würde. Der Handelsminister versprach, der Zollkommission Mitteilungen über die Zollsätze zu machen, die Deutschland bewilligt werden müssen. Mit 290 gegen 255 Stimmen lehnte es die Kammer ab, die Interpellation Barthes zu erörtern. Man schließt aus diesem Abstimmungsergebnis, daß gegen die Erteilung des Ermächtigungsgesetzes kein Widerspruch erhoben werden wird.

Kohlendebatte im Unterhaus.

Eine neue Krise in Sicht.

v. D. London, 13. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Kohlendebatte, die das Unterhaus bis spät nachts beschäftigt hat, beweist, daß die Warnungen, die hier wieder mit Bezug auf die Lage der Kohlenindustrie geäußert wurden, durchaus berechtigt waren und daß viele der Sorgen, die man sich in Deutschland über das Wiederaufleben der britischen Kohlenindustrie machte, unberechtigt sind: Die Tatsachen, die die Abgeordneten der Labourpartei anführten, zeigten, selbst wenn man sie cum grano salis betrachtet, daß eine neue Krise nicht fern sein kann. Die Arbeiter fordern bedeutend mehr, sagte der Abgeordnete Bartley, aber sie verdienen weit weniger und lange nicht genügend, um zu existieren. Selbst unter diesen Verhältnissen erweist sich die Lage als unhaltbar. Die Befürchtungen können auch so nicht auf ihre Rechnung kommen, so lange sie durch Unterbieten der Konkurrenz die ausländischen Märkte zurückzugewinnen suchen. 211 000 Grubenarbeiter sind schon wieder aus der Arbeit, in der Grafschaft Durham arbeiten 40 700 weniger als vor dem Streik, im Februar wurden 74 000 Tonnen Kohlen mehr ausgeführt als in dem entsprechenden Monat 1926, aber der Erlös war infolge der niedrigeren Preise um 272 000 Pfund Sterling verringert. Eine Menge Proteste und Beschwerden wurden vorgebracht, aber der Grubenminister und der Präsident des Handelsamtes hielten sich zurück und suchten die Regierungsantwort hinauszuschieben, damit die Opposition nicht mehr darauf antworten könnte. Die Minister sprachen erst, als das Haus durch Zurückweisung einer Erklärung forderte. Beide konnten den Eindruck nicht verschleiern, den die Debatte hervorgerufen hatte, insbesondere der Grubenminister machte nicht den Versuch, abzuleugnen, daß eine neue Krise bevorstehe.

Polen gibt nach.

m. Berlin, 13. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Gesandte in Warschau, K a u s c h e r, ist zum Vortrag in Berlin eingetroffen. Er bringt die überraschende Meldung mit, daß die polnischen Verhandlungen, die sich eigentlich vollkommen totgelaufen hatten, wieder in Gang gekommen sind, da Polen sich in der Frage des Niederlassungsrechtes den deutschen Forderungen weitestgehend angepaßt hat. Es besteht jetzt die Möglichkeit, über den ganzen Komplex zu einer Einigung zu kommen, die sodann wieder den Weg zu einer Verständigung auch über die Wirtschaftstragen freimachen würde. Man nimmt in unrichtigten Kreisen an, daß diese Nachgiebigkeit Polens auf einen starken Druck Englands zurückzuführen ist.

Aufhebung einer Antifowjetorganisation.

U. Warschau, 13. Juli. Nach Meldungen aus Kiew haben die sowjetrussischen Behörden dort eine große antirevolutionäre Organisation aufgedeckt, die den Sturz der kommunistischen Herrschaft in der Ukraine anstrebte. Die Organisation besaß eigene Kampfverbände, die eine Art Gegenterror ausübten. Im Zusammenhang damit sind vom höchsten Kriegstribunal in der Ukraine vier Personen bereits zum Tode verurteilt worden. Auch einer der bekanntesten ukrainischen Führer, Winajew, wurde zum Tode verurteilt. Nach einer Erklärung eines Mitgliedes des Zentralkomitees der ukrainischen kommunistischen Partei stehen zahlreiche Hinrichtungen in der Ukraine bevor.

Die Beisetzung General Hoffmanns.

* Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Auf dem Invalidenfriedhof fand heute nachmittag die Beerdigung des in Bad Reichenhaff verstorbenen Generals Hoffmann statt. Der Beisetzung ging eine Trauerfeier in der Invalidenkirche voraus, der viele hohe Offiziere der alten Armee und der Reichswehr beiwohnten. Auch der Reichspräsident, sowie der Chef der Heeresleitung, General Hege, waren erschienen. Nach der Feier wurde der Sarg auf einer Lafette nach dem Friedhof gebracht, wo nach dem Gebet des Geistlichen dem Toten durch dreifachen Salut die letzten militärischen Ehren erwiesen wurden.

Schulfeiern am Verfassungstag in Preußen.

Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Wie der Amtliche Preussische Presbedienst mitteilt, hat im Rahmen der kürzlich vom preussischen Staatsministerum erlassenen Bestimmungen Kultusminister Dr. B e l e r angeordnet, daß an den preussischen Schulen am Verfassungstag Schulfeiern sind. Am Verfassungstag sind Schulfeiern zu veranstalten, bei denen die geschichtliche Bedeutung des Tages gewürdigt wird.

Mag Liebermann.

Von Karl Schoffler.

Karl Schöffler, der bekannte Kunstkritiker, hat seine langjährigen Erlebnisse und Studien der modernen Kunst in seinem zweibändigen, bei Bruno Cassirer in Berlin erschienenen Werk „Die europäische Kunst im 19. Jahrhundert“ niedergelegt. Diese klare und freudig schreibende Überlieferung über eine solche Entfaltung schöpferischen Geistes ist ein in der Darstellung des Impressionismus, und diese wieder erreicht einen Höhepunkt in der Charakteristik Liebermanns, dessen Schaffen Schöffler durch Jahrzehnte mit tief verlebter Einfühlung begleitet hat. Wir geben aus diesem Kapitel des Werkes die wichtigsten Stellen wieder. Liebermann begibt am 20. Juli den 80. Geburtstag.

Die geschichtliche Bedeutung Liebermanns liegt vor allem darin, daß er der modernen deutschen Malerei aus provinzieller Enge und künstlerischem Exil einen Weg zu europäischer Bedeutung gewiesen hat. Er ist den Impressionisten zugewandt, weil seine Malerei im höchsten Maße spontan ist oder doch im Laufe der Jahre geworden ist. In dem Liebermann Franz Hals kopierte, indem er gewollt in manchen Zügen, aber nicht in den romantischen Neigungen folgte, indem er sich von Courbet, zeitweise sogar von Manet und seinen Entdeckungen und Fortschritten immer zu Entdeckungen und Fortschritten der ganzen deutschen Malerei machte, indem er von der Arbeit im Atelier folgerichtig zur Arbeit in der freien Natur kam und von der Fertigmalerei der „Gänseputzerinnen“ zu der schönen Kurzfrist der „Zubengassen“, indem er sich erzog, ein Bild nicht mehr aus Stücken kunstvoll zusammenzusetzen, sondern immer ein Ganzes zu leben und zu gestalten, selbst in der flüchtigsten Zeichnung, und dieses geistige Ganze dann wie eine Melodie zu behandeln, wurde der Genremaler ein Impressionist, ein deutscher, der einzige konsequente Impressionist. Dabei kam ihm auch sein Berlinertum zu statten. Denn in keiner deutschen Stadt hat der Impressionismus in der Folge in dem Maße Einlaß gefunden wie in Berlin. Den ersten Höhepunkt erreichte Liebermann Ende der siebziger Jahre und in dem darauffolgenden Jahrzehnt. In München, wohin der Künstler nach dem Aufenthalt in Paris, nach den ersten Sommerreisen in Holland und nach einer künstlerisch nicht ertragreichen Fahrt durch Oberitalien gezogen war, entstand das seines Motivs wegen heftig angefeindete, von einer prachtvoll frei begriffenen Mangeltradition erfüllte Bild „Christus unter den Schriftgelehrten“. Es entstand sodann ein Meisterwerk tonreicher, warmherziger Naturmalerei wie der „Garten des Almännerhauses in Amsterdam“ und ein klassisches Werk wie die lichtdurchflutete Darstellung der „Amsterdamer Weisenmädchen“; Liebermann malte mit wahrhaft altmeisterlichem Können — nicht wie die alten Meister gemalt haben, sondern so, wie sie um 1880 gemalt hätten — die „Mäherin“ und die „Klopferin“; mit der „Schiffwerft“ gab er etwas wie ein Programm deutscher Freilichtmalerei, jedoch ohne von eigener Programmatik abhängig zu werden; es entstand die „Reihe“, eine Landschaft in flüchtig-grünen Tönen von männlich verhaltener, vollkommen realistischer Empfindungsart, es wurde das „Münchener Bierkonzert“ gemalt und damit das Problem

Den einzelnen Schulen ist volle Freiheit bei der Ausgestaltung der Feiern im einzelnen gelassen, doch erwartet der Minister, daß alles getan wird, um den inneren Gehalt und den äußeren Rahmen der Schulfeiern würdig zu gestalten und die hervorragende Bedeutung des Tages den Schülern nahe zu bringen.

Neue Wendung in der Sieglitzer Schülertragödie.

* Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Auf Antrag des Oberstaatsanwalts beim Landgericht II ist heute gegen den Schüler Paul Kranz die Voruntersuchung wegen gemeinschaftlichen Mordes eröffnet worden. Der Verdacht gegen Kranz geht dahin, daß er zusammen mit dem Schüler Günther Scheller den Mord an dem Kochlehrling Hans Stephan verübt hat. Gegen Paul Kranz ist aber noch ein neues Verdachtsmoment aufgetaucht, insofern als der Rechtsbeistand des Vaters Scheller in einem längeren Schriftsatz eingehend begründet hat, daß Günther Scheller nicht durch Selbstmord gendert ist, sondern ebenfalls ein Opfer des Kranz wurde; daher wird gegen Kranz die Voruntersuchung auch wegen des zweiten Mordes beantragt. Als Beweis für diese schwere Beschuldigung wird unter anderem darauf hingewiesen, daß Günther Scheller Einkäufer war, während der tödliche Schuß sich in der rechten Schläfe befand. Weiterhin wird behauptet, daß Günther Scheller, der ohne Glas schlecht sehen konnte, an dem fraglichen Tag sein Augenglas in der Wohnung in Mahlow liegen gelassen hat, weswegen es unmöglich erscheint, daß er bei seinen schlechten Augen so sicher gezielt haben konnte.

Iwan Kutischer gestorben.

Ueberraschender Tod.

Am Tag vor der Urteilsverkündung.

* Berlin, 13. Juni. (Funkspruch.) Heute mittag um 12,45 Uhr ist in der Charitee ganz plötzlich Iwan Kutischer gestorben.



Wie wir erfahren, ist der Tod Iwan Kutischer völlig überraschend gekommen. Iwan Kutischer war seit längerer Zeit herzleidend und seit Februar in der Charitee als Untersuchungsgefangener auf Staatskosten in Behandlung. Im Februar sollten auf seinen eigenen Antrag hin die Berufsverhandlungen beginnen. Die Verhandlungen wurden aber auf Mai verlagert, da Iwan Kutischer nicht verhandlungsfähig war. Während der dann am 2. Mai begonnenen Verhandlungen war ständig ein Assistenzarzt der Charitee zugegen. Iwan Kutischer lag auf dem Krankenstuhl. Noch vor ganz wenigen Tagen, am 7. Juli, hat Professor His von der Charitee erneut fest-

Hungerstreik in einem polnischen Gefängnis

U. Katowitz, 13. Juli. Im Bendziener Gefängnis sind 70 gefangene polnische Kommunisten nach einer mißglückten Revolte in den Hungerstreik getreten und haben sich in ihren Zellen verbarrikadiert. Sie verständigen sich durch Morsezeichen; nach außen hin machen sich die Gefangenen durch lautes Schreien und Singen der Internationale bemerkbar. Das Gefängnis ist von einer großen Menschenmenge umlagert. Auch die im Gefängnis befindlichen Zivilgefangenen sind in den Hungerstreik getreten.

Ein französisches Sklavenschiff abgefaßt.

* Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Wie die Blätter aus London melden, haben die Zollbehörden von Loansville in Deensland eine Unterjagung wegen Sklavenhandel gegen ein französisches Kolonialschiff eingeleitet, das 480 gefesselte Niamiten an Bord hatte. Entgegen der Erklärung der Schiffsoffiziere, daß die Niamiten aufgrund von Arbeitsverträgen nach den Südpazifik unterwegs seien, erklärten diese, daß sie durch Zigaretten betäubt in bewußtlosem Zustand nach einer französischen Kolonie in China verschleppt und schließlich auf den Dampfer verbracht worden seien. Sie seien nach den neuen Verträgen unterwegs.

Feuersbrunst in einer amerikanischen Stadt.

* Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Birmingham im nordamerikanischen Staat Alabama wurden in der Stadt Blotkon fünfzig Meilen südwestlich von Birmingham 35 Geschäfte und zwanzig Privatwohnungen durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beträgt nahezu zwei Millionen Mark.

gestellt, daß der Angeklagte verhandlungsfähig sei. Die Verhandlungen waren am Montag dieser Woche zu Ende gegangen, und morgen sollte planmäßig das Urteil verkündet werden. Da mit Iwan Kutischer noch weitere vier Angeklagte zur Urteilsverteilung stehen, kann die Verkündung des Urteils, das natürlich auch die Straftaten Iwan Kutischer behandelt, rechtlich nicht ausgesetzt werden. Es ist aber anzunehmen, daß die Urteilsverkündung wegen des Todesfalles verlagert wird. Morgen soll eine genaue Untersuchung über die Ursache des plötzlichen Todes vorgenommen werden. Die Ärzte nehmen an, daß es sich um eine Lungenembolie handelt.

Iwan B. Kutischer wurde in Vibau geboren und war zuletzt litauischer Staatsangehöriger. Im Weltkrieg war er Referent der russischen Regierung. Nach dem Krieg siedelte er nach Deutschland über, wo er deutsches Kriegsmaterial in großem Maßstabe nach dem Ausland verhandelte. Die dabei gewonnenen Millionen legte Kutischer in Banken und Industriewerken an, die er in seinen Besitz zu bringen verstand. Auch die Preussische Staatsbank wurde in die Geschäfte verwickelt. Im Spätherbst 1924 wurde Kutischer wegen Wuchers verhaftet. Weiter wurden ihm eine ganze Reihe Betrugsversuche, Verleitung zum Fallscheid und Abgabe von falschen eidesstattlichen Versicherungen in mehreren Fällen zur Last gelegt. Die Hauptverhandlung gegen ihn begann am 12. April 1926. Nach einem Monate-Prozess wurde Iwan Kutischer am 30. Juni 1926 zu fünf Jahren Zuchthaus, vier Millionen Mark Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt und zugleich in Haft genommen.

Das System, das mit seinem Namen verbunden bleibt, wird in der Zeitschrift fortgesetzt als eine typische Zersetzungserscheinung der Inflationszeit.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 14. Juli.

Operette im Konzerhaus: „Gräfin Mariza“, 48 Uhr.
Bad. Konservatorium für Musik: Prüfungskonzert im Saale der Anstalt, 7 1/2 Uhr.

Theater-Neuantrag Neues Haus: Großer Tanzabend.
Erholungs-Anstalten: Ernted. Programm und Tanz.
Friedens-Klassikale: Die deutsche Entzweiung; Der Schwanz und die verdammte Wiebe; Die Witze am Meer; Der Narr und sein Kind.
Atlantik-Klassikale: Schenk mir das Leben.

Als der Krieg den Sommeraufenthalt in Holland verbot, hat Liebermann in seinem Landhaus bei Wannsee den Garten, das Seeufer, die Alleen, seine Tochter und seine Enkelin im Garten gemalt. Die beherrschende koloristische und handschriftliche Kraft der „Zubengassen“ ist einer feinen, lebhaften Abgeläutheit gewichen. Die Bilder sind heller und flüchtiger geworden, es ist die Heiterkeit des Alters darin und die reife Erfahrung eines langen Lebens. Niemals ist Stillstand zu spüren. Der Künstler greift zu immer Neuem und verwandelt sich auch jetzt noch unausgesetzt. Jedes Bild steht aus, als wolle es sagen: das nächste Mal mache ich es noch besser.

Alle Bilder beweisen, wie stark im Maler der Zeichner mitwirkte; im Besonderen beweisen es denn aber die Zeichnungen und graphischen Blätter. Liebermann ist einer der größten deutschen Zeichner des 19. Jahrhunderts, auf gewissen Gebieten ist er sogar der größte. Dadurch weicht er etwas ab von den großen Malern. Er ist aber doch wieder ganz anders als Degas, er ist viel eindringlicher. Er hat zeichnerisch aus der kleinsten Linie selbständige Kunstwerke gemacht, indem er, wenigstens in der zweiten Lebenshälfte, stets darauf ausging, mit den geringsten Mitteln ein Ganzes zu geben. Seine Zeichnungen sind lebensvolle Hieroglyphen. Sie konnten es werden, weil Liebermann ein Künstler ist, der nur von der Natur seine eigene Phantasie entwidelt. Darum sind auch dem Maler die Naturstudien oft am besten gelungen. Als Graphiker hat Liebermann in Deutschland eine impressionistische Radierung und Lithographie, eine Graphik, die in keiner Weise mehr dient, sondern eine selbständige Kunst ist, erst geschaffen. Auch hier ist er, indem er den Einfluß ehrgiebig gelehrt hätte, Gelehrter geworden, kraft des Exemplarischen, das seinem Geiste eigen ist.

Natur und Geist durchdringen sich innig in seinem Lebenswerk. Er liebt, doch sieht seine Liebe aus wie Vernunft. Was er geschaffen hat, zeigt die bürgerliche Kunst Deutschlands auf einem Gipfel. Seine Kunst ist ruhig und hat etwas von der genauen Mäßigkeit, die so oft guter deutscher Kunst eigen ist. Sie stellt nicht den hellen, klaren Tag und das werktätig Räucherliche, niemals das Phänomen, niemals das literarische Romantische. Er hat eine Welt aus sich geboren, die nun da ist und fortwirkend lebt. In ihr ist nicht das pathetisch Große und Erhabene zu Hause, sie ist im ganzen etwas grau und still, doch ist es eine Welt. Liebermann hat eine Melodie geschaffen, die uns aus aller Natur entgegenkommt. Er hat dann noch in besonderen eine Melodie geschaffen, die Holland heißt. Er zwingt den Betrachter zu leben, wie er gesehen hat: das ist das Allgemeinälteste seiner Kunst. Sieht man den Zug, der ihn von allen Genossen unterscheidet, so findet man ihn in der lebendigen Unruhe des Talents, in einem Erstreben, das sich selber nie genügt. Immer hat Liebermann das Erreichte jahren lassen, um sich neuen künstlerischen Problemen zuwenden. Er hat nie fertig sein wollen, ist in mancher Beziehung auch nie ganz fertig geworden. Ne hat er der Zeit nach dem Wunsch geredet, immer hat er sich Aufgaben gestellt und sich bis ins hohe Alter gesteigert. Sein Schaffen ist ihm Schicksal. Das bringt in sein Lebenswerk etwas faustlich Bewegtes; eine Lebensverantwortung großer Art wird sichtbar. Und diese wieder teilt dem Lebenswerk ein eigenes Epos mit, das in seiner besonderen Ausprägung sehr deutsch ist.

gelöst, eine Fülle von Einzelsügen im Sinne Menzels zu einem tumultuarisch reichen Ganzen, zu einem gestaltenreichen Gesamteindruck zusammenzuschließen. Die „Seilerbahnen“ zeigen anlässlich in einer neuen und doch bis zur Selbstverständlichkeit überzeugenden Weise die auf Liebermanns Bildern immer wiederkehrende, vom Licht durchflutete tiefe und schmale Raumgasse; und Bilder größeren Formats wie die „Klatscheur“, die „Kesslerinnen“ oder die „Frau mit Ziegen“ haben die Empfindungen von arbeitenden Menschen monumental zusammengefaßt, ohne irgendwie den Gefahren des Symbolischen zu verfallen. Dazwischen entstanden viele kleinere Bilder: Köpfe, Interieurs, Schweinestöben, Landschaften, Werkstätten usw. Alle sind Beispiele einer vom Aneddotischen befreiten, mit großer und reiner Kunstgesinnung erfüllten Genremalerei.

Was hierher von Liebermanns Arbeitsweise so, daß er Zeichnungen und Studien nach der Natur machte, daß er die Gestalten und Eindrücke aus der Natur holte, die Bilder aber im Atelier dann vollendete. In den neunziger Jahren, nachdem er nach Berlin übergesiedelt war, lebte er sich sodann mit Manet und Degas, mit dem Impressionismus auseinander. Das Motiv verliert mehr das Einmalige, es wird genereller gefaßt, der Gegenstand wird mehr das Leben an sich und die Manifestation von Licht, Raum- und Bewegungsenergien. Der Eindruck optischer Ganzheiten, in dem sich Gestalten wegschleudern bewegen: das ist nun das Motiv. Liebermann trat, wenn auch noch zögernd, vom Atelier ins Freie, es begann eine Reihe von Bildern, die vor der Natur spontan angefangen und benedigt sind, es beginnt die Gleichsetzung von Naturstudie und Bild, was vor den „Biergärten in Braunschweig“, vor den „Kofenheimer Alleen“, vor den „Dorfstraßen“ und den vielen Varianten der „Badenden Knaben“ und „Knaben am Strande“ erkannt werden kann. Es folgen die am Meeresufer gemalten, ebenfalls wieder vielfach variierten „Reiter am Meer“ und die „Kapogienallee“; es gibt endlich die Tätigkeit dieser vom Eifer neuen Erkennens durchglänzten Zeit in der früh und spät gemalten, koloristisch reicher, in der Vinfelschrift unendlich ausdrucksvollen Bilderreihe der „Zubengasse in Amsterdamm“ und der „Gemäsmärkte in Delft“. Dieses ist reiner, deutsch geworbener Impressionismus, der wie durch Franz Hals dahingegangen ist und in dem das Sinnliche in einer nur als deutsch zu bezeichnenden Weise geistig geworden, in dem deutsche Lebenslyrik unmittelbar in Sinnlichkeit verwandelt ist. Alle diese Bilder, daneben viele Strandbilder, Dünenlandschaften usw. entstanden in den Sommermonaten vieler Jahre in Holland; in den Wintermonaten malte Liebermann in seinem Berliner Atelier hauptsächlich Bildnisse. Als Porträtist trat er dem Menschen ebenso unbefangenen gegenüber, wie dem Leben überhaupt. Vielleicht er wenig mehr geniert. Der Porträtist erkannte, daß in jedem Bildnis ein Stück Karikatur enthalten sein muß und fürchte nicht das Größte; er hat indistincter manche Lebensmaske gelüftet, hat dahinter dann aber nicht das Tier gesucht, sondern den wahren Menschen, wie er ohne Pose ist. Liebermanns Menschen sind unter ihren Kleidern so sehr freigelegt, wie die Natur. Seine Bildnisse sind Resultate einer eigenen Mischung von naher Eingabe an den optischen Eindruck und intuitiver Ersaffung von Lebenslagen. Nirgends ist die Malerei so sehr Zeichnung, ist die Farbe so stark in eine Stala von Grau und Gelbbraun gezwungen, ist in der Unmittelbarkeit Abstraktion, und tritt die Franz Hals-Tradition deutscher hervor als in den Bildnissen.

Schwehinger Sommer.

(Von unserem Korrespondenten.)

Schwehingen, im Juli 1927.

Die Schwehinger Saison ist im Frühling. Wenn der Spargel schließt, wenn die Blütenkronen des Flieders betäubend im Schloßgarten duften, wenn die weißen Kastanienblüten in den Himmelsleuchten, dann ist Betrieb in der alten Residenzstadt, die so viel von ihrer Vergangenheit profitiert. Im Sommer geht das Leben wesentlich stiller. An schönen Sonntagen wallfahrten zwar auch Hunderte und Tausende nach dem Schloßgarten; aber der Großverkehr des Frühlings wird nicht mehr erreicht. Der rührige Verkehrsverein macht zur Belebung des sommerlichen Fremdenverkehrs dann und wann ein Fest im Schloßgarten. Im Juni wurde das Spargelfest abgehalten, das abends in einem Wollenbruch ertrank. Am vergangenen Sonntag gab's einen Sommernachtsstraum im Schwehinger Schloßgarten. Das Wetter war diesmal verkehrt, das heißt: richtig. Es regnete vormittags und am frühen Nachmittag und abends schien die Sonne und der Mond. Im Schloßgarten brannten über tausend gelbe und rote Lampen zwischen den Reihen der wunderbaren Lindenalleen, am großen Weiher loberte das Sonnenwendfest, die Stadtkapelle spielte ein Konzert dazu und zum Schluß prasselte als Augenweide für 1/4 tausend Menschen, die gekommen waren, dieses Klammern und Lichterspiel zu sehen, ein monströses Feuerwerk in die nächtliche Himmelskugel. In den Katakomben des Schloßparks, am deren Studierzimmer noch ein letztes Räthen geschminkt Mademoisellen und befrachter Kavaliere klingen — in diesen Sälen tanzten junge Bubiköpfe und Schminnkavaliere zu amerikanischen Rhythmen Blad, Bottom und Charleston.

Auch die Kommunalpolitik geht sommerlich. Es gibt nicht viel Neuigkeiten zu berichten. Im August soll (wie man hört) der städtische Voranschlag zur Beratung kommen. Schwehingen wird vielleicht als eine der wenigen badischen Städte ohne Erhöhung der Umlage auskommen. Die Steuerzahler, die ohnedies stark genug belastet werden, dürften sich darüber freuen. Für die mittleren und kleineren Betriebe bedeutet die neue Form der Umlagerhebung (Staffelung und Besteuerung des Gewerbeertrags) zweifellos eine etwas größere Belastung.

Im Vordergrund des Interesses steht immer noch die Bautätigkeit. Zurzeit wird in Schwehingen ziemlich viel gebaut. Wenn die neuen Häuser dieses Jahr noch unter Dach und Fach gebracht werden können, dann sind wieder reichlich 50 neue Wohnungen gewonnen worden. Das hört sich groß an und ist doch nicht sonderlich viel, wenn man weiß, daß in Schwehingen jährlich 65 Mädchen heiraten. Der laufende Wohnungsbedarf ist also weit größer als die Zahl der neuerstellten Wohnungen. Dazu kommt Wohnungsauflauf, der während des Krieges und in den Jahren nach dem Kriege entstand. Bei der letzten Wohnungszählung haben sich 124 Wohnungslöcher gemeldet, 66 Familien sind ohne eigene Wohnung und bei Verwandten und Angehörigen untergebracht. Das ist viel für eine Stadt, die bloß 9500 Einwohner zählt.

Acht Wohnungen und acht große Ladengeschäfte werden in der früheren Marktallfaserne eingerichtet, die unter Wahrung der äußeren Bauform zu einem modernen Kaufhaus umgebaut wurde. Der Staat erweitert also seine Tätigkeit in Schwehingen auf ein neues Feld; er wird jetzt Kaufhausbesitzer und Vermieter. Ein Laden mit Wohnung soll 3000 Mk. Jahresmiete kosten. Interessenten für die neuen Läden sind zwar genug da; aber es ist eine zweite Frage, ob sie alle die beträchtlichen Mieten werden aufbringen können. — Die Bauarbeiten am neuen Kaufhaus, die längere Zeit stocken, gehen jetzt schnell vorwärts. Im Oktober wird auch dieser Bau, der für die Karls-Theodorstraße zweifellos eine Verschönerung bedeutet, bezugsfertig sein.

So wandeln sich die Zeiten. Aus dem Repräsentations- und Lustgarten der pfälzlichen Fürstlichen wurde ein Volksgarten mit Einzelgehäusen. Aus dem alten Markt und der früheren Kaserne, in der einst rassistige Pferde stampften und Dragoner Geschütze pumpten und Griffe kloppten — aus dieser alten Marktallfaserne wird ein Kaufhaus. Die neue Zeit verwertet alles kommerziell und die modernen Menschen sagen, es sei richtig so. Die alten Schwehinger werden später noch manchmal vor den glitzernden Schaufensterecken des neuen Hauses stehen und vergangener Zeiten gedenken: als noch die Schwabron der Gelben Dragoner durch die Straßen ritt, als Hörner bliesen, als schneidige Offiziere über den breiten Boulevard stolzierten, als kramme Dragoner Sonntags mit ihrer Marie spazieren gingen.

Die Zeiten sind vorbei, dichtet Goethe in seinem „Götz“

(Ricken, 13. Juli. Gesangswettstreit.) Der Gesangverein „Eintracht“ feierte in den Tagen vom 9. bis 11. Juli das Fest seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit einem großen Gesangswettstreit. Am Sonntag traten nach dem Festgottesdienst 13 Gausvereine und 5 Vereine außer Gau zu dem Gesangswettstreit in dem Festzelt an. Die geistigen Leistungen befriedigten allgemein und fanden auf hoher Warte. Jeder Verein hatte den Pflichtchor „Nun leb wohl, du kleine Gasse“ und einen selbstgewählten Preischor zu singen. Leider setzte zu dieser Zeit Regen ein, der erst kurz vor der Zusammenstellung des Festzuges wieder aufhörte, aber den Verlauf des Festes wesentlich beeinträchtigte. Der Festzug bot in seiner Länge und Größe ein imponierendes Bild, waren doch inmitten noch andere Gausvereine zur Verstärkung des Festes eingetroffen. Die beste Tagesleistung vollbrachte der „Sängerkreis“ Wiesloch, dem auch der Gemeindepreis zuerkannt wurde. Auch die anderen Vereine wurden mit wertvollen Preisen bedacht, die von Privat und Vereinen gestiftet worden waren.

(Suttentheim, 13. Juli. Vom Witz getötet) wurde gestern nachmittag der 49-jährige Landwirt Ludwig Weid, als er bei einem Gewitter unter einem Baum stand. Seine Frau und Tochter, die einige Meter weiter weg im Gebüsch standen, kamen mit dem Schreden davon.

(Waldorf, 13. Juli. (Verbrüht.) Das 2-jährige Söhnchen der Frau Jitta Wittmer fiel in einen auf dem Boden stehenden Topf heißen Brühes. Das Kind erlag im Heidelberger Krankenhaus seinen schweren Brandwunden.

Beamtenbefoldung in Baden.

Annahme der zwei Gesetzentwürfe.

Die Mittwoch-Nachmittags-Sitzung wurde eingeleitet durch ein programmatisches Exposé des Finanzministers Dr. Schmitt, nachdem vorher der Berichterstatter des Haushaltsausschusses, der Zentrumsabgeordnete Büchner, mitgeteilt hatte, daß die am Mittwoch vormittag eingebrachten neuen Anträge von den Fraktionen zurückgezogen worden seien. Der Rede des Finanzministers seien folgende Einzelheiten entnommen. Der Minister sprach zunächst der Beamtenbefoldung seinen Dank aus für das besondere Verhalten in den letzten Wochen. Die Regierung würde alles tun, um der Notlage, in der sich die Beamten befinden, zu lindern. Die Regierung werde auf diese Entwürfe ihren Einfluß ausüben, um das zu erreichen, was zum Wohle der Beamten nötig sei. Die reichsgerichtliche Regelung der Beamtenbefoldung werde auf 1. Oktober nicht zustande kommen; es könne November, aber auch Dezember werden, bis das Reichsgesetz über die Befoldung der Beamten zur Annahme im Reichstag komme. Es sei nicht möglich, den Beamten vor dem 1. Oktober etwas zu geben. Es sollen aber bis zur reichsgerichtlichen Regelung Abschlusssatzungen geleistet werden. Die badische Regierung habe eine Vorlage für jene Gruppen ausgearbeitet, die am stärksten unter der Notlage zu leiden haben und zwar von I—VI. Unabhängig vom Reich sollen diese Abschlusssatzungen von 10 Prozent erhalten. Da viele Beamten am schlechtesten bezahlt seien, müsse ihnen in erster Linie geholfen werden. Es soll kein Unterschied gemacht werden zwischen der Reichs- und Landesregelung. Der Finanzminister sprach den Wunsch aus, daß der Regierung soviel Zeit zur Beratung gelassen werde, daß sie in der Lage sei, auf diese Regelung jenen Einfluß auszuüben, den die Regierung ausüben müsse. Der Staat dürfe nicht nur die Interessen der Beamtenbefoldung berücksichtigen, er wolle allen Gliedern des Staates ein Helfer sein. Die entgegengesetzten Interessen müßten ausgeglichen werden. Es gehe zur Zeit nicht an, bei einer Erhöhung der Beamtenbefoldung auch eine Erhöhung der Steuer einzutreten zu lassen. Es sei dies auch nicht nötig. Bei Erreichung des Reallohnes müßte der Beamte 150 Prozent des Friedenslohnes erhalten. Dieser Reallohn sei bei weitem nicht erreicht. Das treffe aber nicht nur auf die Beamten zu. Man müsse vor allem an die große Zahl derer denken, die durch die Inflation ihr Vermögen verloren haben. Doch auch hier stellen die Beamten das Gros der Entbehrten. Die Beamtenbefoldung habe jedoch den Vorzug, die Sicherstellung ihrer Bezüge. Den Beamten drohe nach dem Abbau keine Entlassung mehr. Das Existenzminimum müsse auf alle Fälle gesichert sein. Das Einkommen des Beamten gebe ihm nicht das, was er zum Leben brauche. Im März 1927 stellte sich dieses bei einem Beamten mit einer vierköpfigen Kinderzahl auf 245 Mark monatlich. Diese Familie könne bei den heutigen Preisen in der Großstadt nicht leben. Die Not der Beamten sei einerseits hervorgerufen durch die Inflation, dann aber auch durch die unerhörten Wohnungsmieten. Die Schuldenlast der badischen Beamtenbank habe sich auf über fünf Millionen Mark erhöht. Die Ueberforderung rühre auch daher, daß der Beamte heute keine Eltern oder Schwiegereltern unterstützen müsse. Die Not zeige sich aber auch in dem Zurückgehen der Kinderzahl. Im kommenden Staatsvoranschlag werden 737 neue planmäßige Stellen geschaffen werden. Dem Landtag werde eine Denkschrift vorgelegt, nach der eine Einigung zwischen Regierung und Beamtenorganisation geschaffen werden könne. Zum Schluß betonte der Minister die Bedeutung der Beamten für den Staat, die uneingeschränkt anerkannt werden müsse. Doch müsse dafür gesorgt werden, daß er wieder zu dem Ansehen komme, das er im Volke genoßen habe.

Hierauf hielt der Abgeordnete Bauer von der Deutschen Volkspartei eine längere Rede, in der er u. a. sagte: Wir billigen, daß die badische Regierung, ohne auf das Reich zu warten, eine Erhöhung der Beamtenbefoldung vorgeschlagen hat. Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß die Not der gesamten Beamtenbefoldung eine Erhöhung ihrer Bezüge dringend notwendig macht. Dabei haben wir betont, daß wir keine Freunde von einmaligen Beihilfen sind, sondern einer allgemeinen durchgreifenden Erhöhung der Gehälter aller Beamtenengruppen. Trotz dieses Standpunktes folgten wir uns ausdrücklich dafür ein, daß vor allen Dingen die Bezüge der unteren Befoldungsgruppen, die häufig das Existenzminimum nicht erreichten, aufgebessert werden. So hätten wir auch heute einen höheren Zuschlag als 10 Prozent und auch von einem früheren Zeitpunkt als den 1. Oktober ab gewinnlich. Die Ausführungen des Finanzministers, daß allein für die Gruppe I—6 ein 1prozentiger Zuschlag auf das Grundgehalt 170 000 Mark mehr erfordert, und für alle Gruppen 735 000 Mark, zwingen uns, diese Wünsche zurückzustellen. Mit war-

men Worten setzte sich sodann der Redner für die Militäranwärter ein und bat die Regierung, bei der bevorstehenden Befoldungsreform darauf bedacht zu sein, daß die Dienstzeit der Militäranwärter und Zivildienstberechtigten, sowohl der planmäßigen wie der außerplanmäßigen, mehr als bisher Berücksichtigung finden solle. Der Artikel 1, der die Regierung ermächtigt, die tatsächlichen Härten auszugleichen, die sich für eine größere Zahl von Beamten dadurch ergeben hätten, daß sie durch die neue Gehaltsregelung weniger erhalten, als sie bei Fortdauer des badischen Gehaltstarifes heute bezogen hätten, finde die volle Zustimmung der Partei und entspreche einem deutsch-volksparteilichem Antrag vom Dezember 1926. Es sei dringend zu hoffen, daß die berechtigten Wünsche der Militäranwärter erfüllt würden. Die Deutsche Volkspartei stimme fernerhin dem Regierungsvorschlag zu, daß vom 1. Oktober 1927 außer den Gruppen I—6 auch die übrigen Beamten Abschlusssatzungen nach den Grundsätzen, die für die Reichsbeamten gelten, bezahlt würden. Schon heute sei es bei den Städten häufig der Fall, daß die höheren Beamten nicht zu halten seien, weil ihnen die allgemeinen Befoldungsbezüge der Beamtenbefoldung unzureichend seien. Der großen Anzahl von Gesuchen der verschiedensten Beamtenengruppen sei zu wünschen, daß sie eine recht wohlwollende und verständnisvolle Prüfung durch die Regierung finde. Ganz besonders möge sich die Regierung dem Gesuch über die Zivilversorgung der Kriegsbeschädigten annehmen. Das neue Befoldungsgezet möge die in dem alten Befoldungsgezet zu Tage tretenden Mängel abstellen und allen Beamten eine Lebenshaltung ermöglichen, auf die sie auf Grund ihrer Vorbildung, Verantwortung und Leistung berechtigten Anspruch hätten.

Der Demokrat Hoffeinz schilderte die Notlage der unteren Beamten. Die 200 Beamtenpetitionen seien eine drastische Darstellung der sozialen und der wirtschaftlichen Not der Beamten. Die eine Tatsache sei die, daß deren Einnahmen einfach nicht mehr ausreichten. Eine Erhöhung der Gehälter um 10 Prozent könne unter den heutigen Verhältnissen keine endgültige Lösung sein. Das Sperrgesetz sei gefallen. Den Kriegsbeschädigten müsse eine gewisse Bevorzugung eingeräumt werden. Für die reichsgerichtliche Gesamtregelung müsse man den Wunsch äußern, daß die Verhandlungen des Finanzministeriums vom sozialpolitischen Gesichtspunkte aus geführt werden. Der Kommunist Bod, der Zentrumsabgeordnete Seibert und der Sozialdemokrat Weismann äußerten sich zur Vorlage. Der letztere betonte, sämtliche Gesuche der Beamten seien eingehend geprüft worden. Bei der badischen Beamtenbank hätte die Hälfte der Beamten Schulden. Die Not der Beamten sei sehr groß. Die Besprechung des Finanzministers, daß die badischen Beamten nicht schlechter gestellt würden als die Reichsbeamten, seien zu begrüßen. D. Mayer-Karlsruhe von der Bürgerlichen Vereinigung meinte, die Beamtenbefoldung dürfe nicht verfallen, mit Drohungen auf den Landtag einwirken zu wollen. Die Notlage der Beamten sei bekannt, aber auch die oberen Beamten bedürften einer Erhöhung. Dann wurden die beiden Gesetzentwürfe in erster und zweiter Lesung mit 55 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Im gleichen Stimmenverhältnis wurden die Gesuche und die alten Anträge erledigt. Die Anträge der Deutschen Volkspartei über die Bevorzugung der Kriegsbeschädigten und über die Anrechnung der Dienstzeit der Zivildienstberechtigten wurden einstimmig angenommen.

Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Am späten Nachmittag fing man mit der Beratung des Nachtrags zum Staatsvoranschlag an. Die Subskriptionspende von 50 000 Mark für die Erzdiözese Freiburg wurde bewilligt gegen die Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, nachdem ihr Sprecher Rüdert eine entsprechende Erklärung abgegeben hatte. Am Donnerstag früh um 8 Uhr tritt der Ausschuß der Vertrauensmänner zu einer Sitzung zusammen, um 10 Uhr will der Haushaltsausschuß beraten, daher setzte der Präsident den Beginn der Plenarsitzung auf 10 Uhr fest.

Steuervereinheitlichungsgezet.

Die Abgeordneten Dr. Martes und Fraktion haben am Mittwoch folgenden Antrag im Plenum des badischen Landtags eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, gegenüber der Reichsregierung und im Reichsrat für ein Gesetz zur Vereinheitlichung der Realsteuern einzutreten, durch das die Einheitlichkeit der Realsteuerbefreiung und die Vergleichbarkeit der Realsteuerbelastung in den Ländern und eine Sicherheit gegen Ueberlastung der Steuerpflichtigen durch Realsteuern geschaffen wird.“

Mit dem Kinde ins Wasser.

— Ludwigshafen, 13. Juli. Gestern abend sprang eine unbekannte Frau mit ihrem etwa 4 Jahre alten Buben im Arm in die Bließ bei Mundenheim. Durch das Schreien des Kindes wurden Angestellte der Eiswerke aufmerksam und eilten an den Ort, von dem die Schreie herkamen. Das Kind konnte noch gerettet werden, während die Frau versank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

— Auerbach, 11. Juli. Bürgermeister Götz, der im Alter von 75 Jahren steht, legte sein Amt nieder. 32 Jahre lang Götz im Dienst der hiesigen Gemeinde. 1895 wurde er zum Gemeinderat, 1919 zum Bürgermeister gewählt. Besondere Verdienste erwarb er sich in letzter Zeit um das Zustandekommen der Wasserleitung.

— Waldshut, 13. Juli. (Mit dem Fahrrad überfahren und getötet.) Das Schöffengericht verurteilte den 22-jährigen Postausheiser Erwin Haberstad wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, wovon zwei Monate ihm auf Wohlverhalten nachgelassen werden und der dritte Monat in 100 Mk Geldstrafe umgewandelt wird. Haberstad hatte am 19. April dieses Jahres durch einen Zusammenstoß mit dem Fahrrad den Tod des Wirtswirts Karl Mutter in Rickenbach verursacht.

— Rühnau, 13. Juli. (Todesfall.) Am Samstag ist der frühere langjährige Bürgermeister Xaver Würtemberg im Alter von 90 Jahren gestorben.

— Siedach, 13. Juli. (Unfall.) Der Mechaniker Bullinger von hier verunglückte in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr mit seinem Motorrad auf dem Bahngangweg Blyenhäusen und blieb mit schwerem Schädelbruch liegen.

Bankbeamtenlagung.

Wir werden um Aufnahme folgenden Berichts ersucht:

Der Allg. Verband der Deutschen Bankangestellten (Gau Baden-Hessen-Pfalz) veranstaltete am 3. Juli in Mannheim seine diesjährige Hauptversammlung. Diese war von allen größeren und mittleren Bankplätzen des Gaubereiches besetzt; neben der Vorbereitung von Anträgen für den bevorstehenden Verbandstag, die in erster Linie sich mit dem Ausbau des Unterstützungswezens beschäftigten, wurde zu den Arbeitsbedingungen im Bankgewerbe Stellung genommen. Die Geschäftsfrage des Gewerbes wurde als äußerst günstig geschildert. Starke Ueberforderungen der Arbeitszeit wurden durch den großen Geschäftsanfall allgemein nötig. Trotz dieser Verhältnisse hätten sich zwei Institute nicht zur Einstellung des Personals abbaues entschließen können, der sonst im ganzen Reich längst zum Abschluß gekommen sei. In der Pensionsfrage der Bankangestellten, in der etwa zwei Drittel verabschiedet seien, überschritten die Neueinstellungen in diesem Jahre die Austritte bereits um 2000. Trotzdem könne der Neueinstellung von Lehrlingen nicht das Wort gesprochen werden, da die Stellenlosigkeit auch unter den jüngeren Bankangestellten immer noch sehr groß sei. Nach der durchgeführten Umstellung des Gewerbes auf Maschinen, die eine große Leistungssteigerung mit sich gebracht habe und die Entung des Untertages ermöglige, müsse eine bessere Bewertung der Arbeitskraft gefordert werden. Die Ueberforderung sei einzudämmen, wo sie sie unvermeidlich sei, solle ihre Bezahlung selbstverständlich sein.

Nach einem Vortrag des Zentralgeschäftsführers Emonts-Berlin, der soziale Zeitfragen behandelte, wurde die Verbesserung der Arbeitslosenfürsorge, die Erhöhung der Alters- und Invalidenrenten und die Gewährung größerer Wohnzuschüsse für Siedlungs-zwecke durch die Pensionskasse gefordert.

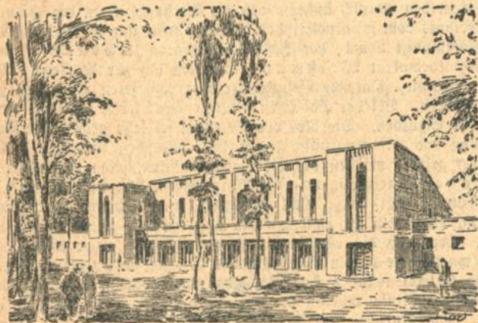
Henko Bleich- und Soda macht hartes Wasser weich!

DIE EINWEIHUNG DES KARLSRUHER HOCHSCHUL-STADIONS

DAS HOCHSCHUL-STADION

VON PROF. DR. W. E. OEFTERING

Kaserne und Exerzierplatz standen baukünstlerisch in keinerlei Zusammenhang miteinander. An ihnen gab es nie architektonische Probleme zu lösen, die eines in Beziehung zum andern gesetzt hätten. Dementsprechend sind auch die Gemütswerte, die sich in der Erinnerung daran heften. Die Sportbewegung hat hier keinen Anknüpfungspunkt, wenn sie die bauliche Gestaltung ihrer Bedürfnisse anstrebt. Sie wendet sich im Geiste eher an die klassische Antike, genauer an das griechische Altertum, wenn sie historische oder ästhetische Vorstufen für ihre Forderungen sucht. Aber nur im Geiste. Denn der tatsächliche Zusammenhang ist zerstört und mehr oder weniger nur literarisch zu rekonstruieren. Die Bedürfnisse sind freilich im großen und ganzen damals wie heute dieselben, woraus eben sich die Berührungspunkte geben; verschieden aber sind die Materialien, mit denen sie befriedigt werden können. Der neue Werkstoff, der Beton, allein oder im Zusammenhang mit anderem Material, gibt Möglichkeiten, die vorher nicht vorhanden waren. Er bedingt technische Konstruktionen, deren Schönheit neuartig, aber schlechweg überzeugend ist, wo sie gut gelöst sind, wo Ingenieur und Architekt sich die Hand reichen.



DAS STADIONGEBÄUDE

Der wesentliche Teil der ästhetischen Wirkung moderner Bauanlagen (Bahnhöfe, Brücken, Silos, Fabriken, Massen-Hallen usw.) beruht auf der material-gerechten Verwendung neuer Baustoffe wie Eisen, Glas, Beton, da wo sie in der sachlichen Konstruktion, nicht im dekorativen Beiwerk gesucht und erreicht wird.

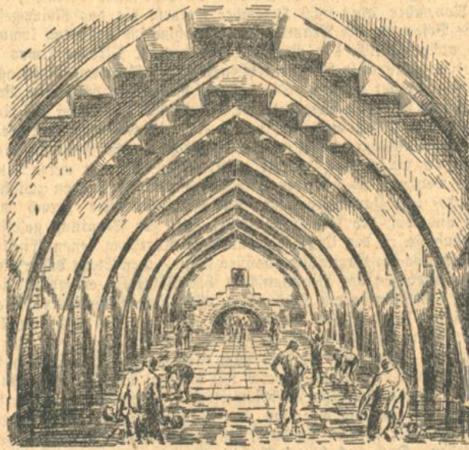
Ein Stadion schafft Räume für die sportlich Tätigen und für die Zuschauer. Außer dem großen Kampffeld sind Auskleidezimmer, gedeckte Uebungsräume, Bad- und Waschlöcher und andere Nebengebäude, darunter auch Gemächer für ärztliche Untersuchungen usw. notwendig. Für den Zuschauer ist die Tribüne das Wichtigste, die ihm einen möglichst freien Blick über das Sportfeld gewährt, ihn gegen die Witterung schützt und Gelegenheit zu Erfrischungen bietet.

Das Karlsruher Hochschul-Stadion will und kann sich an Größe und Ausdehnung nicht mit den riesenhaften Anlagen messen, die in den letzten Jahren da und dort entstanden sind. Aber es fügt sich in den Ring der Karlsruher Sportanlagen, die für die nächsten Jahre im „Sportpark Hardtwald“ zusammengefaßt werden sollen. Ja, es hat hier als größte Anlage mit Tribüne usw. die wichtigste Funktion, die großen sportlichen Veranstaltungen aufzunehmen, solange nicht das städtische Stadion errichtet ist, das ja nicht in den Sportpark eingegliedert werden soll.

Wir haben hier noch keine endgültig fertige Anlage vor uns. Die begrenzten Mittel, die durch Stiftungen zusammenkamen, geboten am erreichten Punkt Halt. Freilich ist damit schon alles Wesentliche fertig gestellt und überdies so angelegt, daß das Uebrige leicht hinzugefügt werden kann. Dies ist bei der Beurteilung immerhin zu berücksichtigen.

Prof. Dr. H. R. Alker hat bei der Schaffung der Tribüne (als dem wichtigsten Teil für den Zuschauer) und deren innerem Ausbau für jene sportlichen Zwecke, die nicht auf die offenen Spielfelder angewiesen sind, eine innige Verschmelzung der beiderseitigen Bedürfnisse geschaffen, die zu einer wohl durchdachten Raumschöpfung führte, deren innere und äußere Gliederung Funktion in Form umsetzte. Bedingt und gesteigert wird die ästhetische funktionelle Wirkung noch durch die bewußte Verwendung des Baustoffes. Beton wurde gegen Backsteine gesetzt, tragende und stützende Elemente gegen lastende, ohne Verkleisterung dieses Zusammenhangs die Schönheit der Flächen liegt zum Teil in der Sprache ihres Materials. Der Sockel aus Contex-Beton, bei dem das Rieselgemenge rauh an die Oberfläche tritt, und ihr den besonderen massiven körnigen Charakter verleiht. Darüber der wohlgefügte Backsteinaufbau, der durch Hamburger Maurer ausgeführt wurde, die in dieser Technik Meister sind. Durch Anordnung weniger Senkrechten ist die Fläche sachgemäß geschmückt und neben den durchlaufenden Betonpfeilern weiter gegliedert. Die horizontale Abdeckung schließt die Wand. Treppenhäuser rechts und links, schlicht und sachlich in den Raum gefügt, führen an Kassenhäkern vorbei zu der gestuft ansteigenden Tribüne, die aus Betonplatten zusammengesetzt ist. Noch fehlt das Dach, das freischwebend ohne Pfeilerstützen darüber gebreitet werden soll. Herrlich der Blick auf das große Kampffeld mit dem Rand der Rennbahn, dahinter die Tennisplätze, der Rasen für Turnspiele und dergl., das ganze seitlich und im Grund begrenzt durch die Wipfel alter Baumgruppen.

Unter der Tribüne nun liegen die verschiedenen Räume, von denen zu Anfang gesprochen wurde: Verwaltungszimmer, Bad, Auskleideraum usw. als schönstes und wertvollstes in der Mitte eine große Halle, für sportliche und fest-



GYMNASTIKSAAL

liche Zwecke. Gebildet wird diese Halle durch die Binder aus Beton, die wie große Schwebbögen die Tribüne stützen. Die Treppen der Tribüne bilden das Dach, welches in seiner horizontalen Aufstufung einen kraftvollen und überzeugenden Klang mit den neun Pfeilerrippen gibt. Das Weiß der Stufendecke gegen das Grau der elastisch wirkenden Binder, wobei man die Linienspuren der Verschalung beim Betonguß abhäßlich sehen ließ, und dazu das Ziegeltrot der Wände erzeugt eine ausgezeichnete Wirkung, in der Material und Konstruktion die einwandfreie Form gestalten. Kein Wunder, daß diese Halle trotz, nein wegen ihrer puritanischen Vermeidung aller reinen Zierformen eine prachtvoll eindringliche und sachliche Sprache voll Energie redet.

Sind erst Vortribüne, Dach der Haupttribüne und Ausbau des Walls, der sich um das Spielfeld zieht, fertig, neben den kleineren Bauten, die die Tennisgründe flankieren sollen, dann wird die Technische Hochschule und mit ihr die Stadt Karlsruhe ein Stadion besitzen, das nicht nur zweckmäßig, sondern auch schön ist, und dessen Schönheit in seiner Echtheit beruht, in der Echtheit des Materials, die eine Echtheit der Gesinnung ist. Es darf ihm auch als Vorzug angerechnet werden, daß es in der Planung und Ausführung gewisse Neuerungen zum ersten Male durchführt, die eben mit dieser Echtheit der Gesinnung ver wachsen sind.

Ein Stadion ist heute keine Kulturstätte mehr, wie im alten Hellas, aber schließlich gibt ihm die innere seelische Einstellung einen Wert über den rein körperlichen und sportlichen hinaus.

DIE EINWEIHUNGSFEIER.

Ein herrlicher Sommertag begünstigte die Feier der Einweihung der Anlagen für Leibesübungen der Technischen Hochschule Karlsruhe die am Mittwoch nachmittags in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste und der gesamten Studentenschaft im Hochschulstadion stattfand. Unter den Erzhonoren bemerkte man Staatspräsident Trunk, Unterrichtsminister Leers, Ministerialdirektor Dr. Schwörer, Oberregierungsrat Huber, ferner Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Schneider, Polizeidirektor Hauser, den Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe Lämlein, den Direktor der Badischen Turnlehrerbildungsanstalt Dr. Eichler, zahlreiche Direktoren der Karlsruher Schulen und den Badischen Gesandten in Berlin, Dr. Honold. Unter den Klängen eines Marsches, gespielt von der Polizeikapelle, unter Leitung von Obermusikmeister Heising, marschierte die Studentenschaft der Technischen Hochschule unter Vorantritt der Chargierten der Korporationen mit Fahnen vor dem Gebäude des Hochschulstadions auf.

Der Erbauer der Kampfsportanlagen Professor Alker dankte hier zunächst allen seinen Mitarbeitern, Handwerkern und Werkleuten, die ihr Bestes geleistet hätten und übergab den Schlüssel zum Gebäude dem Rektor der Fridericiana.

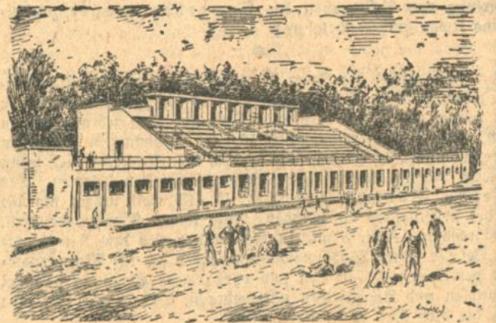
Der Rektor Professor Dr. Ing. E. Probst, begrüßte die erscheinenden Ehrengäste und wies darauf hin, daß Turnen, Spiel und Sport in heutiger Zeit ein Bedürfnis geworden sei. Er dankte den Spendern und Freunden der Hochschule für die finanzielle Unterstützung beim Bau der Anlagen für Leibesübungen, besonders der Regierung, der Stadt Karlsruhe und wies dann auf die Verdienste hin, die sich Prof. Dr. W. Paulke um das Zustandekommen des Hochschulstadions erworben habe. Der Senat habe beschlossen, in Anbetracht der großen Verdienste von Prof. Paulke dem Platz vor dem Gebäude des Stadions den Namen Paulke-Platz zu geben. Der Rektor dankte sodann Sportlehrer Tewel, dem Vorsitzenden des Akademischen Amtes für Leibesübungen, Dieh, der vom Senat eingesetzten Baukommission und den am Bau beteiligten Handwerkern und Arbeitern für ihre freundliche Mitarbeit. Mit Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß im Herbst mit der Anlage des geplanten Schwimms und Sonnenbades und des Studentenhauses begonnen werde, und daß die Finanzierung des Studentenhauses gesichert sei. Der Rektor schloß mit der Mahnung an die Studentenschaft, die prächtigen Anlagen für Leibesübungen eifrig zu benutzen, und neben der Pflege der Wissenschaften, draußen auf dem grünen Rasen Körperpflege zu treiben, damit ein starkes Geschlecht heranwache, das den Anforderungen draußen im Leben gewachsen sei.

Unterrichtsminister Leers überbrachte der Hochschule und der Studentenschaft die herzlichsten Glückwünsche der badischen Staatsregierung zu dem bedeutungsvollen Ereignis. Infolge an die Tagung des Deutschen Reichsausschusses an, die deutlich die Ziele und Bestreb-

ungen der Turn- und Sportbewegung habe erkennen lassen, und botonte, daß es wohl kaum eine ähnliche Anlage gäbe, die so schön zwischen den Stätten geistiger Arbeit inmitten der Natur liege. Bis vor ganz kurzer Zeit sei auf dem Gebiete der Leibesübungen recht wenig in Deutschland geschehen. Man habe aber allmählich erkannt, daß ein tüchtiger Körper der wackerste Gefelle für geistige Arbeit sei. Die Karlsruher Studentenschaft möge mit vollem Eifer Leibesübungen treiben, zum Heile des Volkes und zum Wohle des Vaterlandes. Oberbürgermeister Dr. Finter überbrachte die Grüße der Stadt Karlsruhe und hob hervor, daß es der Stadtverwaltung eine Freude gewesen sei, durch eine namhafte Spende ihre Sympathie für die Fridericiana zu bekunden. Die Anlage sei nicht nur eine Zierde für die Hochschule, sondern für die Stadt Karlsruhe. Er schloß ebenfalls mit der Mahnung an die Studentenschaft sich auf dem grünen Rasen Lebenskraft und Körperkraft zu holen.

Während die Studentenschaft nunmehr im Innern des Stadions aufmarschiert, begaben sich die geladenen Gäste auf die Tribüne, von der aus sich ein kräftiges Bild bot. Vor der Tribüne die Korporationen, an der Spitze die Chargierten in Wägen und mit Fahnen, und ringsum an den zahlreichen Masten im Winde flatternd die Flaggen der einzelnen Studentenverbindungen.

Der Vorsitzende des Akademischen Ausschusses für Leibesübungen, der eifrige Vorkämpfer für den Gedanken des Hochschulstadions Professor Dr. Paulke, ergriff sodann das Wort, um nach einer sinnvollen Ehrung der Gefallenen auf die Bedeutung des Stadions für die Studentenschaft hinzuweisen. Durch den Bau des Studentenhauses und des Hochschulstadions seien soziale Fürsorge, Wissenschaft und



DIE TRIBÜNE

Körperpflege auf engstem Raume verteilt. Die Anlage diene dem Wohle der akademischen Jugend, die neben der Ausbildung im Beruf ihren Körper kühlen könne.

Der Vorsitzende der Studentenschaft, Sauer mann, sprach allen den herzlichsten Dank der Studentenschaft aus, besonders Herrn Prof. Paulke, der von jeher die Notwendigkeit der körperlichen Erleichterung der akademischen Jugend betont habe, dem künstlerischen Schöpfer Professor Alker, der Hochschulbehörden, der Stadt Karlsruhe, den Spendern und den Kaufleuten. Er gab im Namen der Studentenschaft das Gelübde ab, daß die akademische Jugend bestrebt sein werde, an dem Wiederaufbau des deutschen Volkes mit allen Kräften mitzuarbeiten. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, an das sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes angeschlossen.

DIE WETTKÄMPFE.

Nun begannen die Wettkämpfe auf dem grünen Rasen, Stabschloß, Speerwerfen, Staffelläufe, Weitsprung, Kugelstoßen, die alle zeigten, daß die Leibesübungen bei der Karlsruher Studentenschaft eine gute Pflegestätte gefunden haben. Besonders interessant waren ein Auschnitt aus dem Uebungsbetrieb und die Mannschaftskämpfe, die erkennen ließen, daß Herr Hochschulsportlehrer Tewel die Karlsruher Studentenschaft auf dem Gebiete der Leibesübungen zu recht beachtlichen Leistungen gebracht hat.

Die Ergebnisse waren:
100-Meter-Lauf: 1. Wolf, Hohenstaufen, 11,9 Sek.; 2. Dieh, Maschinenbau, 11,4 Sek.; 3. Meyer, Maschinenbau, 11,6 Sek.
200-Meter-Lauf: 1. Wolf, Hohenstaufen, 23,8 Sek.; 2. Dieh, Maschinenbau, 24,0 Sek.; 3. Liebrecht, Maschinenbau, 26,7 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Lehmann, Maschinenbau, 56,3 Sek.; 2. Hader, Antios, 56,8 Sek.; 3. Brodt, Eberstein, 59,2 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Dieh, Teutonia, 2:05,5 Min.; 2. Walch, Architektur, 2:14 Min.; 3. Bert, Architektur, 2:19 Min.
1500-Meter-Lauf: 1. Jahraus, Elektrotechnik, 4:51,7 Min.; 2. Maurer, Vitruvia, 4:53,4 Min.; 3. Graf, Hohenstaufen, 4:55,8 Min.
5000-Meter-Lauf: 1. Krummow, V.E., 19:02,6 Min.; 2. Heib, Architektur, 19:54 Min.; 3. Meißner, Eberstein, 20:48 Min.
4 mal 100-Meter-Korporationskaffel: 1. Cimbricia, 49,8 Sek.; 2. Eberstein, 50,0 Sek.; 3. Elektrotechnik, 50,3 Sek.
3 mal 1000-Meter-Staffel: 1. Ghibellinia, 9:36,4 Min.; 2. V.C., 9:40,4 Min.
10 mal 100-Meter-Staffel: 1. Karlsruher Burschenschaft, 2:02,5 Min.; 2. Hohenstaufen, 2:05,4 Min.; 3. Cimbricia, 2:09,2 Min.

Hochsprung: 1. Beder, Sinapia, 1,65 Meter; 2. Brufelmeier, 1,65 Meter; 3. Schmitt, 1,60 Meter.

Weitsprung: 1. Brufelmeier, 6,10 Meter; 2. Roth, Cimbricia, 6,05 Meter; 3. Beder, Sinapia, 5,72 Meter.

Stabhochsprung: 1. Unger, frei, 2,70 Meter; 2. Lang, frei, 2,50 Meter.

Kugelstoßen: 1. Hoepfle, Hohenstaufen, 20,95 Meter; 2. Lohner, Vitruvia, 18,53 Meter; 3. Wolf, Alemannia, 18,23 Meter.
Diskuswerfen: 1. Roth, Cimbricia, 32,20 Meter; 2. Hoepfle, Hohenstaufen, 31,15 Meter; 3. Wolf, Alemannia, 29,85 Meter.
Speerwerfen: 1. Dieh, Freistudent, 43,90 Meter; 2. Würtzner, Freistudent, 42,55 Meter; 3. Roth, Cimbricia, 39,71 Meter.
Korporationsmehrkampf, Wanderpreis des Senats: 1. Sinapia, 250 Punkte; 2. Cimbricia, 246 P.; 3. Uminia, 225 P.

Fünf-Kampf: 1. Roth, Cimbricia, 233 P.; 2. Würtzner, Freistudent, 205 P.; 3. Stolle, Freistudent, 199 P.

Fußballspiel: 1. V.C. Cimbricia, 1. Mannschaft; 2. Freistudentenmannschaft Unger; 3. Catena.

Tennis, einzel offen: 1. Vofström, Freistudent; 2. Rehbach, A.S.G.R.

Tennis, einzel, für Anfänger: 1. Bowaib, Frisia; 2. Oehndrich, Tennis doppel offen: 1. Kantiopulos-Devidesku; 2. Vofström.

Koch, Tennis doppel für Anfänger: 1. Billinger-Dieh; 2. Lorenz-Roth.

Tennis einzel für Altadamen: 1. Dr. Schroy, 2. Dr. Bahrmann.

Das neue Hochschulstadion

Am Bau beteiligte Firmen

WAYSS & FREYTAG A.-G., KARLSRUHE i. B.

Hochbau * Tiefbau * Eisenbetonbau * Strassenbau

BEHNCKE & ZSCHACHE

MALERMEISTER
KARLSRUHE
KLAUPRECHTSTR. 9
FERNRUF 1815 u. 3252

ANSTRICHE
DEKORATIONSMALEREIEN
SCHLEIFLACKIERUNGEN

Badische Telefon- Gesellschaft m. b. H.



Karlsruhe
Gartenstr. 4
Telefon 4982

Karlsruhe
Gartenstr. 4
Telefon 4982

Moderne Telefon- und Signalanlagen

Julius Graf & Cie. G. m. b. H.

Baumaterialien-Großhandlung

Vertreter der Portland-
Zementwerke
Dyckerhoff & Söhne,
der Tonwaren-Industrie
Wiesloch und anderer
erster Werke

Ausführung von Plattenarbeiten
Boden- und Wandplatten aller Art
Grünwinklerstr. 6 Tel. 6926 u. 6927

C. LORENZ A. G.

Telephon und-
Telegraphen-Werke
Eisenbahnsignal-
Bauanstalt

ZWEIGNIEDERLASSUNG KARLSRUHE

Kaiseralle 25 Telephon 6646/47

Sanitäre Installationen
und Heizungen

J. WOLFFERTS

Stammhaus:
Düsseldorf, Oststr. 98

Für das Ausland:
Salus, S. A., Luzern und Rom.

Filialen:
Köln, Essen, Stuttgart.

Für Norddeutschland:
Wolfferts & Wittmer, Berlin

Karlsruhe, Viktoriastrasse 6

Schauräume mit den modernsten sanitären Apparaten in Berlin, Düsseldorf, Köln, Essen und Stuttgart.
Beschäftigte Personenzahl ca. 630

AUGUST SCHLACHTER

KARLSRUHE
Gottesauerstraße 10
Fernruf 1595

Kunst- und Bauschlosserei, Eisen-Konstruktionen

MARKSTAHLER & BARTH KARLSRUHE

UNSER ARBEITSGEBIET

UMFASST DIE HERSTELLUNG VON

FENSTER

TÜREN

BAU- u. SCHLÜSSELARBEITEN

MÖBEL

INNENAUSBAUTEN

SCHIFFSAUSBAUTEN

TREPPEN

LADENEINRICHTUNGEN

DIE WERKSTÄTTEN BEFINDEN SICH

NEUREUTHERSTR. 4 FENSTER- u. TÜRENFABRIK
KARLSTRASSE 67 MÖBELFABRIK

Aug. Breidenbach u. Friedr. Braun

Pflaster- und Tiefbaunternehmung

Spezialität: Straßenbau

Ausführung sämtlicher Erdarbeiten u. Tennisplätze

Gegr. 1890 Rudolfstraße 6 Telef. 743.

Philipp Wolf, Karlsruhe

Sothenstraße 63 Fernruf 300

Bau- und
Baumaterialien-Geschäft
GEGRÜNDET 1894

Spezialgeschäft f. Ausführung von Platten-
belägen für Boden und Wand / Terrazzo-
arbeiten, Zementarbeiten aller Art, Asphalt-
belagungen, Steinholzfußböden, Steinholz-
Kork- und Teppichstriche / Korkparkett-
böden / Baumaterialien

Karl Spilger & Cie. G. m. b. H. Durlach

Fernsprecher 590
Büro u. Lager: Killisfeldstraße (Güterbahnhof)

Baumaterialien-Großhandl.
Platten-Spezialgeschäft

Übernahme und Ausführung jeglicher
Art Fußboden- und Wandplattenbeläge
aus Steinzeug- etc. Material

REIBEL & CO.

Zementhandelsges. m. b. H.
Baustoff-Großhandlung und Schwemmsteinfabrik
KARLSRUHE-RHEINHAFEN

Vertreter der Zement-Marken Oberkassel,
Heidelberg, Anneliese, Karlstadt,
Lengfurt, Kleinkems, Buderus,
Schalke

Verkaufsstelle des Bonner Bergwerks u. Hüttenvereins A.-G., Zementfabrik bei Oberkassel bei Bonn für Baden, Württemberg u. Südpfalz

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Juli.

Zu Hindenburgs 80. Geburtstag.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgenden Aufsatz: Das deutsche Volk stützt sich, dem Reichspräsidenten Paul von Hindenburg anlässlich des 80. Geburtstages seine Verehrung zu bezeugen. Nach Beschluß der Reichsregierung und der Regierungen der Länder wird aus diesem Anlaß eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag dem Herrn Reichspräsidenten als Hindenburg-Spende an seinem Geburtstag überreicht werden und den Kriegsoffizieren zugute kommen soll.

Nach dem Badischen Volk ist hierdurch Gelegenheit geboten, durch Beteiligung an der Spende dem Herrn Reichspräsidenten in würdiger Form seine Hochachtung und Verehrung kund zu geben. gez. Dr. h. c. Trunk, Dr. h. c. Kemmle, Veers, Dr. Schmitt, Dr. h. c. Marum, Weiskaupt.

Aufwertung und Landtagwahlgesetz.

Wie schon gemeldet, hielt die Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) im Friedrichshof eine öffentliche Versammlung ab, die sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Nach Referat des Stadtk. Oberbürgermeister i. R. Siegel und des Stadtk. H. c. Herrmann wurden nachstehende Entschlüsse angenommen:

Zum Landtagwahlgesetz:

Die Versammelten erheben scharfen Protest gegen die von den Mehrheitsparteien des Badischen Landtags beschlossenen Änderungen des Landtagwahlgesetzes, durch welche die von der Reichsregierung für alle Staatsbürger durch Schaffung von Vorrechten für einzelne Parteien beseitigt und in deren Interesse zugleich das Wahlgesetz für einen großen Teil der Wahlberechtigten aufgehoben wird. Sie fordern die Volksrechtspartei auf, von den durch die Reichs- und Landesverfassung gegebenen Mitteln zur Wiederbeseitigung dieses verfassungswidrigen und volksfeindlichen Maßnahme rückwärtslos Gebrauch zu machen.

Zum Aufwertungsgesetz:

Die Versammlung erklärt: Die vom Reichstag beschlossenen Änderungen des Aufwertungs- und Anleihe-Ablösungsgesetzes beilegen keineswegs die ungerichten Grundlagen dieser Ausnahme-Gesetze, welche die Verpflichtung zur Bewährung von Treu und Glauben durch die Schuldner von Vermögensanlagen auch dann ausschließen, wenn die Schuldner zum Zeitpunkt der Bewährung der Vermögensgegenstände fortgesetzt und daß ihre Vertreter auch in den Parlamenten der Länder und den Gemeindevorständen mit aller Entschiedenheit für die Wahrung der Rechte der Gläubiger und gegen die Bevorzugung der Schuldner eintreten. Insbesondere müssen die ungerichten Sondersteuern durch gerechte allgemeine Steuern (Vermögenswachstums-Steuer auf Krieas- und Inflations-Gewinn) ersetzt und dadurch die Bahn für die Wiedererhebung der Gläubiger von Hypotheken- und Industrie-Obligationen in die ihnen geraubten Rechte freigelegt werden.

Todesfall. In Kiel ist Herr Kurt v. Bohlen und Halbach, der jüngste Bruder des Schlossherrn von Obergrombach, gestorben. Kurt v. Bohlen war früher Leutnant im 1. Badischen Leibdragoner-Regiment und als solcher längere Zeit persönlicher Adjutant des Prinzen Max von Baden. Nach seiner Verheiratung mit Elfriede Wahn, die damals zu den ersten Schauspielersfrauen des Hoftheaters gehörte, nahm Kurt v. Bohlen seinen Wohnsitz und ging mit seiner jungen Frau nach Argentinien, wo er sich als Farmer betätigte. Nach dem Kriege kehrte er wieder nach Deutschland zurück. Seinen Wohnsitz nahm er in Kiel, wo er nun gestorben ist. Kurt v. Bohlen war bekannt als schneidiger Reiter, der auch im Leben vor seinen Hindernissen zurückschreckte. Ausgestattet mit angeborenem Kunstverständnis war er ein warmherziger Förderer deutscher Kunst, dabei ein liebenswürdiger Gesellschafter und ein treuer, deutscher Mann, der mit allen Fasern seines Herzens auch in der Fremde seinem deutschen Vaterlande treu blieb.

Beisetzung. Am Dienstag nachmittag wurde unter großer Beteiligung der im Alter von 65 Jahren verstorbenen Kassensachverständiger Dr. Robert Schröder, eine in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, zu Grabe getragen. Mit dem Eintritt in die Unteroffizierschule in Jülich begann Schröder im Alter von 18 Jahren die militärische Laufbahn. Mit dem 21. Lebensjahr trat er beim 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment in Karlsruhe ein, dem er etwa 20 Jahre aktiv angehörte, um dann als Militärbeamter weiterhin tätig zu sein. Als solcher leitete er die Fahndung des 14. Armeekorps. Ein hohes Maß von Verantwortung und Arbeit lastete auf dem antreuen Manne, der trotzdem die Pflege der Kameradschaft und der Freundschaft nie vergaß. Nach dem Umsturz übernahm Schröder als Kassenvorstand die Kasse des Hauptverwaltungsamtes Karlsruhe, die er führte, bis er im Alter von 63 Jahren in den Ruhestand trat. Weis hoher Verehrung stand der Verstorbene zu erfreuen hatte, ging aus den herzlichsten Nachrufen hervor, die ihm am Grabe gewidmet wurden. Mit Worten ehrender Anerkennung wurden Kränze niedergelegt vom Leibgrenadier-Regiment, der mit einer Fahndungsdeputation erschien war, von Vertretern des Hauptverwaltungsamtes und des Reichsbundes der Beamten und Angestellten im Reichsarbeitsministerium.

Zwangsmieter im Tierpark.

Ein Nachbild aus dem Karlsruher Stadtpark.

Rein. Der von rechts und links heftig angefeindete Mieter, der sich nicht auf die Bewohner des Tiergartens. Nur wer von der Dichtung eine Begabung angenommen erhält, hat hier Wohnrecht. Und dennoch das Wort „Zwangsmieter“? Leider ja. Zwangsmieter, die kein Nachspruch eines Wohnungs- oder Mietvertrages ausmitten kann.

Nachdem wir einmal bei Einbruch der Dämmerung durch die schattigen, immer düster werdenden Anlagen einen abendlichen Rundgang. Träge liegen die tagsüber so munteren und lebhaften Tiere eng zusammengekauert in verborgenen Winkeln oder im schwarzen Nachtschatten, und pflegen der Ruhe. Sanfte Abendbrise und wohlwollende Stille senkt sich hernieder auf das tagsüber lebende und lärmvolle Landschaftsbild. Doch was ist das? Dunkelgrau, nur sich unklar vom Boden abhebende, längliche Massen, etwa in Größe einer jungen Katze hüpfen lautlos und gespenstisch über die Gartenwege oder die vereinzelten Zwinger, bleiben da und dort, namentlich an den dunklen Flecken der Brotreste, unermüdet stehen, um gerabe so unhörbar plötzlich wieder zu verschwinden. Der robusten rumänischen Bärendame im Vorkümpfen, die auch des Nachts kahlos hin und her tappt, gleichen diese gelisteten Wesen sogar zwischen den kräftigen Branten hindurch.

Es sind Katzen, die ärgsten Feinde jeden Tierbestandes, die gefährlichste Plage eines jeden Tiergartens. Der Mensch in seiner grenzenlosen Vernichtungslust hat es fertig gebracht, die stärksten vierbeinigen Räuber auszurotten oder in einsame, unwirtliche Gegenden abzurängen, aber den kleinen, unheimlichen Nagern steht er nachlos gegenüber. Nächtlide Meisterstücke im Kleinkaliber haben ganz gewaltige Strecken fertig gebracht, hochmoderne Vergalungsapparate treiben die gasigen Gassen zu hunderten aus den Löchern, wo sie taumelnd zu Tode getreten werden, oder lassen sie in ihren Löchern elendiglich ersticken. Aber immer wieder tauchen diese Schurke empor. Begreiflich. Nirgends finden sie leicht reichlich gedekteten Tisch. Aber nicht bloß an den übrig gebliebenen Nahrungstücken tun sie sich pütlich, auch die verborgenen Vorräte an Futtermitteln sind nicht vor ihnen sicher. Soar Juntiere aller Art fallen ihnen zum Opfer. Jungs Fasanen, Wassergeflügel, wertvolle

Rebhühnküken, Häslein, Singvögel, Papageien u. a. Sogar große, sonst ihren Feinden ganz energisch und wirkungsvoll gegenüber tretende Tiere, wie die Bären, welchen diesem unheimlichen, schleichenden Gesindel ängstlich aus. Und probiert einmal Meißter Pegg mit seiner kräftigen Brante, Schwapp! hat er einen schmerzhaften Biß daran, und der Boden färbt sich langsam blutig. Nur wenige wissen ihr Haus rein zu halten. Natürlich zuerst die Kleinsten aller Art, wie Marder, Mäuse, Füchse und Katzen. Aber auch sonst gibt es ganz schneidige Rattenjäger so der prächtige, muskulöse Bunderaffe „Michel“ — vielleicht der schönste seiner Art in Deutschland. — Oben an der Decke befinden sich zwei Rattenlöcher, aus welchen die frechen Schmarotzer allabendlich herausglitten. Freund Michel schlägt die Augen. Natürlich auch er ist müde von dem vielen — Fressen. Oder tut er nur so? Gerade hüpft so ein Tier an ihm vorbei. Mit blitzartiger Geschwindigkeit faßt er zu, beißt den Kopf ab, und wirbt ihn weg. Ueber Rattenplage braucht er schon längere Zeit nicht mehr zu klagen.

Ganz besonders gefährlich werden Katzen (es handelt sich durchweg um die grauen Wanderratten, die die kleineren und zierlicheren, schwarzen Hausratten längst ausgetötet haben) durch ihre Übertragung von Krankheitskeimen aller Art. Manche menschenmordenden Epidemien haben diese Schädlinge auf dem Gewissen.

Vor einiger Zeit sprach man davon, der Tierpark müsse in den Zoologengarten verlegt werden. Wenn diese Frage gottsebenhaft nicht akut ist, so könnte doch einmal ähnliches eintreten. Was ist dann mit den Ratten? Den ängstlichen Umwohnern folgendes zum Trost: Im Jahre 1906 der Stuttgarter Tiergarten eingang, war die ganze Nachbarschaft in Angst. Herr Nil, der Besitzer, fütterte jedoch die Ratten in den letzten Wochen mit feinstem Weizenbrot, auch dann noch, als das letzte Tier verstarbt worden war. Dann kam der letzte Akt: verheißenes Futter. (Mit Gift muß wegen Vergiftungsgefahr sehr vorsichtig umgegangen werden.) Am anderen Tag kam wieder normales Futter. Kein Schnittchen Brot war angeht. Es war eine Radikalkur, und die besorgten Nachbarn schnauten erleichtert auf. Spektor zoologicus

65. Stiftungsfest der Landsmannschaft „Suevia“

Zu dem Festkommers ihres 65. Stiftungsfestes, zu dem die Schwaben am Samstag in ihr Haus am Firtel eingeladen hatten, waren zahlreiche Freunde und Gäste erschienen. Der erste Chargierte konnte u. a. als Vertreter des Rektors und des Senats Herr Prof. Dr. Reihlen, außerdem Prof. Dr. Baldus, Prof. Dr. Winkler, Prof. v. Sanden und Herren der Dozentenchaft, einen Vertreter der Affiliationschaft, Vertreter des Polizeioffizierskorps Karlsruhe, den 1. Vorsitzenden der Karlsruher Studentenchaft und Vertreter befreundeter Korporationen aus Freiburg, Heidelberg, Darmstadt, Stuttgart und München, sowie die Vertreter der Vereinigungen alter Landsmannschafter von Karlsruhe und Pforzheim begrüßen.

Nach der Eröffnung und Begrüßungsansprache des 1. Chargierten nahm Architekt Seibert als Vertreter der Alten Herren das Wort. Nach einem Abriss auf die Geschichte der „Suevia“ gedachte er der Betreuen des Bundes, die ihr Leben in den Jahren 1844 bis 1848 für das Vaterland gelassen haben. Er erwähnte die Aktiven, die drei hohen Ideale der Deutschen Landsmannschaft: Ehre, Freundschaft und Vaterland hochhalten und neben der Liebe zum Bund die Arbeit an der Hochschule nicht zu vergessen. Prof. Dr. Reihlen erbot dem Bunde die Grüße und Glückwünsche des dienlich von Karlsruhe abwesenden Rektors. Er beschränkte die Bedeutung der Verbindungen für die Hochschule sowohl wie für den einzelnen Studenten, dem sie Führer, wie auch, was er launig darzulegen wußte, Erzieher zu sein vermögen. Auch er erwähnte an die hohen Bundesideale. Prof. Dr. Baldus widmete sein Glas dem Wohl und dem Geist der Karlsruher Studentenchaft. cand. ing. B. Richard fand über das Thema „Student, Volk und Vaterland“ ändernde Worte. Er betonte, daß die deutsche Studentenschaft jederzeit Trägerin des nationalen Gedankens gemein sei. Stets wenn der deutsche Student in die Öffentlichkeit trat, dann hatte er den aus reinem Idealismus geborenen Willen, dem Vaterlande praktisch zu helfen. Parteipolitik zu betreiben, dazu allerdings habe sich der deutsche Student niemals berufen gefühlt. Das ganze Deutschland aber sei es, dem seine Liebe gelte.

In später Stunde erschien noch, lebhaft begrüßt, Oberbürgermeister Dr. Finter. Er widmete dem Großherzog anlässlich seines Geburtstages warme Worte des Gebetens. Die Karlsruher Studentenschaft habe diesem Manne gegenüber, der die Hochschule so sehr förderte, die Pflicht der Dankbarkeit. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Großherzogs von den Sitzen. Der Oberbürgermeister als Heidelberger Verbandsruder gedachte dann noch der Führungsmission des deutschen Akademikers und seiner Stellung zu der Gesamtheit des Volkes. Im Anschluß an die Rede des Oberbürgermeisters wurde an den Großherzog ein Glückwunschtelegramm geschickt. In der anschließenden Fidelitas übernahm Prof. Dr. Baldus den Vorsitz.

Zum 25jährigen Dirigentenjubiläum des Chormeisters Adolf Behle, das in Verbindung mit dem 15. Stiftungsfest des Gelangvereins „Lyra“ Grombach gefeiert wurde, wird uns noch mitgeteilt, daß beim Festabend im „Kühlen Krug“ auch ein Vertreter des „Liederkranzes“ Untergrombach dem Herrn Behle ein Geschenk überreichte. Die Ansprache des Vertreters des „Liederkranzes“ Untergrombach fand stürmischen Beifall.

56. Bundesstagung Deutscher Freireuer.

Das Interesse für diese Tagung ergibt sich in unserer Zeit, die den Freireuer als Hauptkämpfer besondere Bedeutung schenkt, von selbst. So kommt ihr auch eine ganz hervorragende Bedeutung zu, und die Räume der städt. Fest- und Ausstellungshalle dürften in der Zeit vom 22. bis 27. Juli rege Verhandlungstätigkeit und lebhaftesten Besuch aufzuweisen haben. Der Obermeister der Freireuer- und Perlendmacher-Zwangsgenossenschaft Karlsruhe, Herr Emil Klä, hat mit dem Festausflug ein sachgemäßes, von Liebe zum Gewerbe und zur Kunst zeugendes reichhaltiges Programm entworfen. Nach einer erstmaligen Begrüßung der eingetroffenen Gäste und nach der im „Goldenen Adler“, Donnerstag, den 21. Juli, wird am Freitag im Stadtparkrestaurant eine Fachlehrerstagung stattfinden. Der Samstagabend bildet die offizielle Begrüßungsfeier im Festsaal „Goldener Adler“. Für Sonntag vormittag ist eine Sitzung der Einkaufsgenossenschaften der Freireuer Deutschlands vorgesehen, und nachmittags um 3 Uhr wird die fadengerebte Saarkarbeit und Freireuer waren-Ausstellung von Bundespräsident Brandt eröffnet. Um 4 Uhr wird sodann in der Festhalle ein Bundes-Damen- und Herren-Preis- und Schachturnier für Interessenten herbeilocken. Abends findet ein Festbankett statt. Am Montag, vormittags 9 Uhr, wird die Bundesstagung durch Präsidenten Brandt eröffnet und im großen Saale der Festhalle das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen. Die Stadtverwaltung gibt abends 8 Uhr den Gästen ein Stadtparkfest mit Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung; den Abschluß des Tages bildet wiederum ein Ball in der Festhalle. Für Dienstag, den 26. Juli sind abschließliche Verhandlungen vorgesehen, und am Mittwoch, dem letzten Tage, wird außer den Karlsruher Sehenwürdigkeiten die Parfümeriefabrik Wolf u. Sohn besichtigt. Eine Rundfahrt im Auto von Herrnsbach, Gernsbach, Baden-Baden soll die Gäste in die Schönheiten des naben Schwarzwaldes einführen, worauf dann am Abend mit einer Abschiedsfeier der Kongress beendet wird.

Voranzeigen der Veranstalter.

Wiener Operette im Konzerthaus. Heute, Donnerstag, gelangt die „Mariza“ zur Wiederholung. In der morgigen Erkaufführung der großen Kammersoperette „Die Zirkusprinzessin“, mit der die Emmerich Kallman-Woche eingeleitet wird, sind die Hauptrollen mit Eva Berger, die diese Rolle etwa 150 Mal am Theater a. d. Wien spielte, Gab. Verba, Claudine Rainold, Will Wabbe, Domag Gasp. Will Stadler und Wilhelm Hans Wanning besetzt. Direktor Brantner, als Spelleiter, hat für eine blendende Ausstattung und diverse szenische und artistische Tricks gesorgt, die sicher dann bezaubern werden, dem Werke seinen Erfolg zu sichern, den es seiner Qualität nach verdient. — Ab kommenden Sonntag beginnen die Sonntagsvorstellungen, mit Rücksicht auf die auswärtsigen Besucher, bereits um 7 1/2 Uhr.

Am Sonntag Konzert-Garten. Die regelmäßig stattfindenden Abendkonzerte der Feuerwehrgesellschaft (Freitag) erfreuen sich eines sehr guten Besuches und finden immer größere Anerkennung. Für Donnerstagabend (auch bei häufiger Witterung) ist ein großes Sonderkonzert vorzuziehen unter dem Motto: „Ein Streifzug durch die alte und neue Operette“. Eintritt frei.

Advertisement for Kurt von Bohlen and Halbach, including text about their business and contact information in Karlsruhe.

Real estate advertisements for Hausfront, Immobilien, and Villa properties in Karlsruhe.

Advertisements for Friseurgeschäft, Bettstoff, and other services, including contact information for various businesses.

Advertisement for Drucksachen (printing services) by FERD. THIERGARTEN, located at Burg Obergrombach bei Karlsruhe.

Operette im Konzerthaus
Heute 7^{1/2} Uhr der Welterfolg
Gräfin Mariza
Morgen zum 1. Male: Die Zirkusprinzessin
Karten b. Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunner, Kaiserallee, Verkehrsverein, Rathaus, Konzerthaus-Kasse u. Telefon (726) zu 1.50 5.50

THEATER-RESTAURANT HOTEL ROTES HAUS
Heute **Tanz-Abend**
Kronenstr. 19
Telefon 5018

Drei Kronen Kronenstr. 19
Telefon 5018
Heute **Donnerstag**
Schlachtfest
Gemütliche Nebenzimmer für Vereine, Gesellschaften usw. Vorstand: Weine Moninger Bier. Ferdinand Weber.

Gottesauer Hof
Durlacher Allee 53 Telefon 7218
Gut bürgerl. Speiserestaurant. Mittag- und Abendessen, in und außer Abonnement, bestgepflegte Weine, ff. Schrempf-Prinz-Biere.
Jeden **Donnerstag Schlachtfest**
Der Inhaber: Franz Berlinghof.

Zimmer tapezier-Arbeiten
sauber und billig, Zimmer tapezieren u. weichen von 20 A an, auf Wunsch Zellaufnahme, Angebote unter Nr. 1189 an die Badische Presse.

Auto-, Motorrad-Reparaturen
werden sachgemäß u. billigst ausgeführt.
1912 Luitensstraße 16.

Geb. Herr
alleinstehend, Mitte 20er, sucht Verbindung mit ebenbürtiger Dame - naturliebend, heiteres Temperament - zu gemeinsamen Ausflügen, Theaterbesuchen, Spätere

HEIRAT
nicht ausgeschlossen, Zuschriften (Diskretion wahren) mit Rückbild unter Nr. 3158 an die Badische Presse.

Wo kann Herr, Mitte 30 seinen Urlaub verbringen? Angebote unter Nr. 229 an die Badische Presse.
Prüfung auf empfindl. sucht einige Damen zum Frisieren in Abends u. Einzel- u. mehrl. Friseur. (28808) Best. Angebote (28808) Rudolfstr. 14, dort. r.

Amliche Anzeigen
Straßenperre.

Zwecks Herstellung neuer Walddecken werden nachstehende Straßenperren des Amtsbezirks Karlsruhe jeweils während der Arbeitsausführung die voraussichtlich in die beizusetzende Zeit fällt, für den gesamten Fahrwegverkehr von morgens 6 bis abends 7 Uhr gesperrt:
1. Kreisweg Nr. 3 zwischen Spöck und Neuthard vom 22. bis 25. Juli.
2. Kreisweg Nr. 13 zwischen Spöck und Bächenau am 26. und 27. Juli.
3. Kreisweg Nr. 11 zwischen Staffort und Spenseleried vom 27. Juli bis 2. August.
4. Kreisweg Nr. 2 zwischen Kriebitzthal von der Altonriede bis zum Stutenweg, vom 2. bis 8. August.
Umgehungswege:
Bei D. 3. 1: Spöck, Bächenau, Neuthard.
Bei D. 3. 2: Spöck, Staffort, Bächenau.
Bei D. 3. 3: Staffort, Bächenau, Spöck, Spenseleried.
Bei D. 3. 4: Kriebitzthal, Kreisweg 9 gegen Leopoldsdorf, Kreisweg Nr. 55 zum Spenseleried.
Zusammenfassungen werden gemäß § 121 Pol.-Str.-G. B. mit Geld oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. (16017) D. 3. 86.
Karlsruhe, den 11. Juli 1927.
Badisches Bezirksamt - Abt. IV.

Straßenperre.
Die Landstraße Nr. 19, Karlsruhe-Leopoldsdorf, wird auf der Strecke von km 3,600 bis 6,170, d. i. vom Reutenerweg bis zur Einmündung in die Landstraße Nr. 2, Ganerlein-Reut, jeweils während einer Dauerperiode vom 15. Juli ab bis auf weiteres für Fuhrwerke aller Art gesperrt.
Umgehungswege: von Karlsruhe über Reutent nach Gengenheim und umgekehrt.
Zusammenfassungen werden gemäß § 121 Pol.-Str.-G. B. mit Geld oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Karlsruhe, den 11. Juli 1927. D. 3. 85.
Bad. Bezirksamt - Abt. IV.

Bergebung von Bauarbeiten.
Zur Erhellung von 2 Bierhausgruppen und 3 Doppelhausgruppen in den Weilerätern, sowie einer Doppelhausgruppe in Müppurr haben wir nachstehende Arbeiten zu vergeben:
Gießerarbeiten, Malerarbeiten, Schreinerarbeiten, Installationsarbeiten, Elektrifikationsarbeiten, Schlosserarbeiten, Terrazzo- und Plattenarbeiten, Estricharbeiten - Einlembelag, Malerarbeiten - Tapetenarbeiten, Arbeitsbeschränkung und Bäume stehen unentgeltlich zur Anstandsnahme zur Verfügung. Die Angebote sind bis spätestens 20. Juli 1927, abends 6 Uhr, auf unserem Büro, Südl. Bildhauerstraße 4, abzugeben. (28800)
Benzinger Bau-N.-G. - Fernsprecher 2823.

Offene Stellen
Männlich
Tüchtiger
Küchenchef
zur Ausschilfe auf 2 Monate in groß. Restauration-Betrieb, fof. gesucht. Zu erfragen unter Nr. 17666 an der Badische Presse.

Wir suchen!
offiziell noch flehliche
Leute
für Werbetätigkeit. Jede Provision zuzugl. Vorausstellen 9-11 Uhr tägl. b. G a r m a n n, Geschäftshaus, Adlerstr. 18. (28809)

Bucherer Eilig
Zur kommenden Haupt-Verbrauchszeit empfehle meine
reine Säurungs-Effige
wie Wein, Estragon Doppel und einfache
17540

Bucherer
Neu eröffnet!
Ecke Kronen- und Markgrafenstraße

Dieserige Person, welche Gut und Gehirn, in der Wirtschaft, „Prinz Verhöf“ verbeimlich am Sonntag mitnahm, wird abgeben, dieselben dort abzugeben. (28784)

Das Beizen, Polieren Lackieren
von Möbel aller Art übernimmt bei billiger Berechnung:
J. Baader, Kronenstr. 9. Tel. 6864.

Motorrad
Räder Hauptpost einzustellen gesucht. Angebote unter Nr. 3152 an die Badische Presse.

Kapitalien
7500 Mark (22% des Steuerwerts), a. 1. Hyp. v. 20jährig, gesucht. Ang. u. Nr. 293 an die Badische Presse.

Suche sofort
2-3000 Mark auf gute Sicherheit, evtl. als stiller Teilhaber. Angebote unter Nr. 17598 an die Badische Presse.

3500 Mark
auf erste Hypothek von Privat gesucht. Angebote unter Nr. 6158 an die Badische Presse.

Darlehen
geg. Abschl. einer Versicherung gesucht, bei pünktl. monatl. Rückzahlung mit Zins (incl. Einlösen) Angebote u. Nr. 1135 an die Bad. Presse erbeten.

Kauigeluche
1-2 gute Betten, voll. Schränke, Stühle, Tisch, Kommode, Federbetten zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 3156 an die Badische Presse.

Zu kaufen ges.:
4-5 Tonnen Lastkraftwagen, oder, jedoch gut erhalt., einwandfrei, m. Anhang. (Gleichzeitig suche ich 1 Anhangtransport-Anhängemagen mit ca. 150-170 Liter Tragkraft. Angebote m. äußerstem Preisangebot und Adressat unter Nr. 3329a an die Bad. Pr.

Suche
v. Privat a. erbt. getr. Anst. zu kaufen. Angebote unter Nr. 6114 an die Badische Presse.

Weinflaschen
einige Hundert zu kaufen ges. Angeb. m. Preisangabe u. Nr. 1129 an die Badische Presse.

Bordeaux-Flaschen
kauft große Mengen. Hans Kiffel, Kaiserstr. 150. (16025)

Große Posten erstklass. Qualitäten allerbilligste Preise
Hemdentuch Haus-Tuch Bettendamast Anzugstoffe
Anfertigung eleg. Maßanzüge
17680
Bequeme Teilzahlung ohne Preis-Aufschlag!

Siegfried Ruben
Manufakturwaren
Kreuzstr. 3 (Ecke Zirkel)

Schenk mir das Leben
DIE TRÄNEN DER UNGEBORENEN
Nach „Kreuzzug des Weibes“, nach „Kinderseelen klagen Euch an“ ein neuer Film über den § 218
Die Tragödie der Mütter, die Mütter gegen ihren Willen sind
Ein erschütterndes Drama in 6 Akten mit Grete Reinwald, Olga Limburg, Gertrud Arnold, Elliza la Porta, Grit Haide, Hilde Maroff, H. v. Münchhofen, Maria Foresku, Stefanie Hantsch, Jakob Diederich, Jules Messard, Henri Stuart, Robert Scholz, Viktor Colani, Harry Frank. **Ab heute bis einschließl. Montag in den Atlantik-Lichtspielen**
Kaiserstraße 5 (Am Durlacher Tor) **Telefon 5448**

Vertretung.
In Mitteldeutschland gesogene größere Stahl- und Eisenwerke suchen für den Vertrieb von Stahlformgeh. Hartstahlwerkzeugmaschinen und hydraulischen Pressen in Baden, bei der Kundhaft bestens eingeführten Herrn mit dem Sitz in Karlsruhe, Bachmann Verbindungsgesellschaft mit Maschinen- und Maschinenbau unter Nr. 286 an Ala-Danielstein & Soeler, Karlsruhe. (21189)

Knöpfe, Borden zc.
Leistungsfähiges Berliner Haus sucht bei feiner Maßschneiderei bestens einflussreichen Vertreter gegen hohe Provision. Angebote unter J. C. 18740 befördert, Rudolf Wöste, Berlin S.W. 19. (21192)

1 Reisenden
für Sachsen, Thüringen, Slesien
1 Reisenden
für Bayern, Württemberg, Baden.
Züchtige, bei den Haushaltungswirtschaften bestens eingeführte, durchaus seriöse Herren, fähiger sich bei entsprechender Leistung eine angenehme und dauernde Stellung ausbauen. Gewährt wird Provision, feste Gehälter und Gehalt. Es wollen sich nur Herren melden, die die Tour bereits mit Erfolg gemacht haben und erste Beschlüsse und Referenzen nachweisen können. Schriftliche Angebote mit allen erforderlichen Unterlagen sind zu richten an (3415a)
Friedrich Cordis, Aluminummwerk, Lübeck.

Machgebendes Werk sucht für seine Abteilung (21191)
Lastanhängerbau
geeignete Firma oder Person als
Vertreter für Baden.
Ausführliche Bewerbungen erbeten unter H. G. 687 an Rudolf Wöste, Halle E.

Damen-Friseur
oder Friseur bei hohem Gehalt und Garantielohn für sofort gesucht. Reise wird vergütet. 3-15 an die Badische Presse.

Nur durchaus II., evtl. angeh. I tüchtige
Publikarbeiterin
gesucht
17676
F. GLASER :: Amalienstraße 14b

Knielinger Pferderennen
A1890
Sonntag, 17. Juli 1927, nachm. 2 Uhr, auf den Rennwegen
4 Flachrennen, 2 Hürdenrennen, 2 Trabfahren auf Sulgis.
3000 Mk. und Ehrenpreise.
Eintritt 1. Platz Mk. 2,-, 2. Platz Mk. 1,-
Pferde- und Fohlenmarkt
des Warmblutpferdes, Oldenburger Typ, Montag, den 18. Juli 1927, vormittags 8 Uhr. Beste Gelegenheit zum Ankauf von Zucht- und Gebrauchspferden.

Residenz-Lichtspiele Waldstr.
Heute letztmals!
Die keuliche Sulanne
Der Schnaps und die verdammte Liebe
Die Wüste am Meer 17690
Der Narr und sein Kind
Von der Zensur für Erziehung und Unterricht als künstlerisch anerkannt.
Trianon-Wochenschau
Zu der ersten Nachmittags-Vorstellung haben Kleinrentner u. Erwerbslose gegen Ausweis Ermässigung.
Voranzeige! Ab Freitag! Liebelei
Nach dem bekannten Schauspiel von Arthur Schnitzler.
330 500 und 800 Uhr

Suchen möbl. Manufakturzimmer in Nähe der Hauptpost, an folgenden Herrn zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 2128 in der Badischen Presse.

Suchen, gut möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett., an fol. Herrn, zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 2128 in der Badischen Presse.

Suchen möbl. Zimmer an fol. Herrn, zu verm. Abstr. 2, 3 Tr., Ecke Schöckel. (28773)

Suchen möbl. Zimmer an berufst. Pers. p. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 102